AR 1000 Rexingen Jewish Community Collection

507-7?2 A 27/3c.

Gemeinde Rexingen AR-A.365 1000

1. Silberstein, Rabbiner M. "Rexingen" Staats-Archiv Wiesbaden 22.12.1875 Masch.Durchschr 8p
2. Seelmann-Eggebert, Rolf "Landnahme in Israel. Die Auswanderung der Rexinger Juden" Frankf.Allg. Ztg. 5.12.1964 Ztg.Ausschn 1p
3. Foto Synagoge (1965 evangelische Kirche) 1p in Fotoalbum Gemeinden Rexingen
4.-9. 6 Fotos Friedhof Aufnahmen Photo Keidel-Beiker Hechingen 6p

2.Karte

1.Name 2.Rexingen 3.Fotos Gemeinde Rexingen 4.Juden Deutschland 1914-1918 5. Fotos Varia

2.Karte Gemeinde Rexingen

4.und 5. in Fotoalbum Gemeinden Rexingen AR-C.A.365 1000

10. Foto Ehrendenkmal fuer die Gefallenen im Weltkrieg 1914-1918 mit 15 Namen 1p
11.,12. 2 Fotos Denkmal fuer die Opfer der Judenverfolgungen 1933-1945 2p
13. Brief Dr. H. Tramer, Jerus. 26.Jan.1971 an Dr. Grubel betr. Rexingen Gemeinde und Schawei Zion-Siedlung, Masch.-Photokopie 1 p.

3. Karte AR 1000 A

14. Oberlehrer Samuel Spatz: Forschungsbericht ueber Rexingen (Gemeinde & Schule)

Staats-Archiv Wiesbaden Abt. 1040
Nachlass des Rabbiners M. Silberstein. [ichael] 22.Dezember 1875

Rexingen

Die israelitische Gemeinde Rexingen wurde etwa gegen die zweite Haelfte des 17. Jahrhunderts von 2 Israeliten aus Polen gegruendet. Um jene Zeit ein Kosakenhauptmann, Chmielnicki, hat einen furchtbaren Vernichtungskrieg gegen die Juden in Polen organisiert, der zahllose Unglueckliche noetigte dieses Land, in dem sie bis dahin sich vieler Freiheiten erfreut hatten, zu verlassen und in anderen Laendern, insbesondere in Deutschland ein Einkommen zu suchen..

Wahrscheinlich sind auch die ersten Ansiedler in Rexingen Wolf Pollak und David Buchbinder- polnishe Fluechtlinge gewesen, die die grausame Verfolgung Chmielnickis und seiner Anhaenger nach dem deutschen Sueden fuehrte. Die Erkenntnis zur Niederlassung empfingen sie wohl,da Rexingen dem Johanniterorden gehoerte, voneinem Commenthur in Heitersheim,woselbst eine Regierung des Ordens bestand.

Die Gemeinde wuchs nur allmaehlich an, die im Jahe 1710 erst 18 Familien zaehlte,doch unternahm sie schon damals den Bau einer Synagoge. Nach Vollendung des Baus im Jahre 1712 war schon,wahrscheinlich auf Ansuchen der Gemeinde,die die den Synagogenbau erhoehten Lasten fuer den Kultus nicht leicht aufbringen konnten, 14 der Familien Aufenthalt in Rexingen gestattet. Das Provinzialcapitel zu Heitesheim setzte sich jedoch zur Zeit der graeflich Fuggerschen Administration fest,dass mehr als 18 israelitische Familien in Rexingen wohnen duerften. Sooft diese Zahl daher ueberschritten ward,

noetigte die Fuggersche Administration die ueberzaehligen Familien zur Auswanderung, diese verlegten alsdann ihr Domizil in die benachbarten Ortschaften Boerstingen, Schwenningen, u.s.w. ohne dass sie jedoch laengere Zeit dort verweilten. Es scheint naemlich, als ob in dieser Beziehung je nach den massgebenden Personen auch eine mildere Praxis geuebt worden sei. Gegen die Bestimmung,dass selbst den Kindern von Juden, wo in Rexingen im Schutz standen,derselbe vorenthalten werden solle, wenn hier durch die obligate Zahl von 18 - ueberschritten werde, legte die Gemeinde ihrem Vorsteher David Isak im Jahre 1766 Berufung den in der Umgegend herschenden Brauch mit Erfolg Protest ein.
Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurde diese Bestimmung gaenzlich aufgehoben un dem Commenthur anheim gegeben, in der Aufnahme von Juden Mass zu halten. Damals war die Zahl der Gemeindegenossen auf 49 Familien gestiegen.
Die Aufnahmegebuehr von einer neu zuziehenden Familie wurde von dem jeweiligen Commenthur nach Willkuer festgesetzt, in der Regel belief sie sich auf 160 Fl. Ein Eingeborener musste bei seiner Verheiratung bezw. bei seiner Ansaessigmachung 1o Fl. geben. Als Schutzgeld waren jaehrlich ausser 3 Pfd. Zucker zu Neujahr 9 Fl. zu entrichten, Eine Witwe hatte die Haelfte, 4½ Fl. zu zahlen und warauch von der Ablieferung des Zuckers befreit. Auch fuer den Fall des Todes waren Abgaben festgesetzt, die ausser 3 Fl. fuer den Begra ebnisplatz bei einem verheirateten Mann 1o Fl. und bei einer verheirateten Frau 5 Fl. betrugen,
fuer ledige Personen, sowie fuer Kinder unter 8 Tagen wurden 1 Fl. 30 fuer da Begraebnis bezahlt.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts wurde Rexingen von einem furchtbaren Brand heimgesucht, der einen grossen Teil des Ortes, insbesondere der von den Juden bewohnten Haeuser, den Flammen preisgab. Nachdem die verunglueckten Juden der Staette ihrer eingeaescherten Haeuser unter grossen Opfern neue Wohnstaetten aufgerichtet hatten und sie hierdurch ausserstand gesetzt waren, bei Verlassen ihres Wohnortes sich gegen zukuenftige Bedruecker zu schuetzen, nutzte der damalige Commenthur, der habsuechtige Graf Victor Conrad von Thurn und Velfassina die an sich schon so beklagenswerte Lage der Armen auf Erhoehung der Receptionsgebuehr auf das Grausamste aus; statt wie in einem Aktenstueck aus der damaligen Zeit mit Recht gesagt wird, durch milde Unterstuetzung und Schonung das Unglueck seiner Untertanen zu erleichtern, forderte er von den Soehnen der in Rexingen Schutz geniessenden Juden fuer ihre Ansaeesigmachung an Stelle der bisher ueblichen lo Fl. die enorme Summe von 160Fl. Beschwerden, die gegen unerhoerte Haerte beim Provincialkapitel in Heitersheim erhoben wurden, blieben erfolglos, und die Armen sahen sich genoetigt, beim hartherzigen Commenthur Klage zu fuehren. Da den Armen jedoch keine Schutzbriefe und schriftliche Vertraege zur Seite standen, so waren sie genoetigt, einen Vergleich einzugehen, der zwischen ihnen und dem Commenthur gegen Ende des Jahres 1804 geschlossen ward, auf Grund dessen jedem juedischen Hausvater fortan das Recht eingeraeumt ward, und unter seinen Soehnen einen zu bestimmen, auf welchen der herrschaftliche Schutz eingehen solle, wofuer derselbe bei seiner Verheiratung 50 Fl. als Aufnahmegebuehr zu entrichten habe.

Fuer die Aufnahme eines zweiten Sohnes sind 100 Fl. fuer die eines 3. 150 Fl. an Receptionsgebuehr zu entrichten. Auch eine Tochter koenne, falls Soehne nicht vorhanden sind, oder dieselben den Schutz nicht erben wollen, in die Rechte des aeltesten Sohnes eintreten. Heiratet eine solche Tochter einen Sohn aus einer juedischen Familie in Rexingen, so hat sie 50 Fl. an Aufnahmegebuehr zu entrichten. Heiratet sie dag gen einen Auswaertigen, so zahlt das Paar eine Gebuehr von 150 Fl. Von hoher Wichtigkeit mussten den Juden, die den oft so grausamen Herren auf Gnade und Ungnade preisgegeben waren, Artikel 6 des Vergleiches sein, wonach sie bei den uebrigen gewoehnlichen und herkommlichen Abgaben beiassen. In der Folge des Streites hatten die Juden in Rexingen mancherlei Bedrueckungen seitens des genannten Grafen zu erleiden. So befahl er, dass saemtliche Juden, die bei Christen zur Miete wohnen, bis Martini 1803 ihre Wohnungen verlassen muessen, sowie dass sie keinen Weinschank mehr betreiben duerfen, Anordnungen gegen die die Gemeinde gleichfalls bei Kapitel Klage erhob. Es ist indessen anzunehmen, dass ihre Art von Feindseligkeit mit dem Abschluss des Vertrages, der dem Grafen sobedeutende Vorteile sicherte, eingestellt worden ist.

Durch Napoleons Tagesbefehl vom 19. November 1805 kam die Commende an Wuerttemberg. Nachdem mit dem Johanniterorden den 4. August 1806 geschlossenen Vertrag blieben aber Rexingen und andere in Wuerttemberg untergegangene Commenden im Besitz des Ordens- dem Schutze und der Souverenitaet Wuerttembergs und bildeten ein eigenes Subprioat, jedoch unter der Bedingung, dass der Koenig die Stelle des Subpriors, und der Comthure besetze, Im Jahre 1808 ging die Commende vollstaendig an Wuerttemberg ueber und wurde

kgl. Kammergut. Wie mussten die Juden atmen, da sie von den Raenken, Quaelereien und Bedrohungen, deren Opfer sie so lange waren, befreit wurden.

Freundlicher gestaltete sich auch der Wechsel der Herrschaft das Schicksal der Juden und in einem gerechteten und unter einem milderen Regiment duerften sie nunmehr leben, freilich, die besonderen Judensteuern hoerten damit noch nicht auf, auch ferner hatten sie ein Schutzgeld zu zahlen, das auf dem Lande 6 Fl. betrug, aber im Jahre 1815 mit Genehmigung des Koenigs Friedrich auch die Section der Krondomaenen fuer kleinere Ortschaften- 3000 Einwohner, wozu somit auch Rexingen gehoerte, auf 4 Fl. ermaessigt und auf das im Jahre 1828 zu Gunsten des neu errichteten Centralkirchenfonds gaenzlich verzichtet ward. Ausserdem hatten sie in Folge der Generalverordnuhg vom 11. Februar 1810 fuer die Staatswaisenhaeuser, die jedoch bis 1833 nur fuer christliche Kinder bestimmt waren, sowie fuer Zuchthaeuser jaehrlich 2 Fl. zu entrichten. Die im Jahre 1710 erbaute Synagoge erwies ich fuer die sich stark mehrende Gemeinde schon bald als zu klein, auch war sie, da sie an einem feuchten Ort gelegen, ungesund und gewaehrte ein sehr aermliches Aussehen. Schon im Anfange dieses Jahrhunderts trat da her die Gemeinde mit dem Grundherrn, dem bereits genannten Grafen von Thurn und Valsassina wegen eines Bauplatzes in Verhandlungen, um eine neue Synagoge fuer denselben zu errichten. Die alte Synagoge sollte zu einem juedischen Armenhause oder Hospital umgestaltet werden, um vagierende Juden in demselben unterzubringen. Der Grundherr erklaerte sich auch, nachdem hierzu seitens des Provinzial- Capitels die Einwilligung erteilt war, bereit, gegen Annahme eines jaehrlichen Bodenzinses zu diesem Zwecke einen Grasgarten zu gewaeren. Dennoch kam es, vielleicht in Folge des bald darauf

Page 6.

X Nicht Muehr sondern Muehringen

... beschlossen haben, der in Folge einer Ueber-
schwemmung aber eingegangen sei. Sie begruben hierauf ihre Toten auf dem Friedhof in Muehr[x] bis sie im Jahre 1770 den gegenwaertigen Begraebnisplatz erwarben, der zweimal in den Jahren 1846 und 1874 bedeutend erweitert worden ist.

Rexingen gehoerte zum Rabbinat Muehringen, von dessen Begruendung an und trug zu dem Rabbinatsgehalte nach der Repartiton von 1813 und - der frueher gezahlte Beitrag ist nicht mehr zu ermitteln - 60 Fl. bei. Spaeter erhoehte sich der Betrag, sodass er bis 1846 - 87 Fl. bis 1852 - 92 Fl. bis 1874 - 106 Fl. und zuletzt 108 Fl. 30 Xr. betraegt.

Die Gemeinde hatte von der Zeit ihrer Entstehung an einem Vorsaenger, dessen Gehalt verschieden normiert war. Der gegenwaertige, der nur noch als Vorbeten und Schaechter - nicht als Vorsaenger im Sonne des Gesetzes vom 25. April 1828- fingiert, bezog urspruenglich 85 Fl. spaeter 110 Fl., wozu vom Jahre 1874 an bei Gelegenheit seines 50 Jubileums eine Zulage von 50 Fl. kam. Hierzu kommen aber noch auf Grund, sowie auch jetzt noch gueltigen Anstellungsvertraege vom 8. Mai 1823/29.November betraechtliche Emolumente, die ihm vom Aufrufen zur Thora, Schaechten, bei Gelegenheit von Verloebnissen, Eheschliessungen, Benutzung des Frauenbades gezahlt warden mussten und die seine Diensteinkommen etwa auf 500 Fl. erhoehen.

ausgebrochenen Brandes und der Zerwuerfnisse mit dem Grafen von Thurn nicht zur Ausfuehrung dieses Planes. Erst im Jahre 1 837 ist dem so tief empfundenen Beduerfnisses der seidem immer zahlreicher und wohlhabender gewordenen Gemeinde durch Aufbau einer neuen Synagoge abgeholfen worden. Die ~~Israeliten der Gemeinde~~ Israeliten in Rexingen sollen schon vor Anlegung des gegenwaertigen eigenen Friedhofes beschlossen haben, der in Folge einer Ueberschwemmung aber eingegangen sei. Sie begruben hierauf ihre Toten auf dem Friedhof in Muehr bis sie im Jahre 1770 den gegenwaertigen Begraebnisplatz erwarben, der zweimal in den Jahren 1846 und 1874 bedeutend erweitert worden ist.

Rexingen gehoerte zum Rabbinat Muehringen, von dessen Begruendung an und trug zu dem Rabbinatsgehalte nach der Repartiton von 1813 und - der frueher gezahlte Beitrag ist nicht mehr zu ermitteln - 60 Fl. bei. Spaeter erhoehte sich der Betrag, sodass er bis 1846 - 87 Fl. bis 1852 - 92 Fl. bis 1874 - 106 Fl. und zuletzt 108 Fl. 30 Xr. betraegt.

Die Gemeinde hatte von der Zeit ihrer Entstehung an einem Vorsaenger, dessen Gehalt verschieden normiert war. Der gegenwaertige, der nur noch als Vorbeten und Schaechter - nicht als Vorsaenger im Sonne des Gesetzes vom 25. April 1828- fingiert, bezog urspruenglich 85 Fl. spaeter 110 Fl., wozu vom Jahre 1874 an bei Gelegenheit seines 50 Jubileums eine Zulage von 50 Fl. kam. Hierzu kommen aber noch auf Grund, sowie auch jetzt noch gueltigen Anstellungsvertraege vom 8. Mai 1823/29.November betraechtliche Emolumente, die ihm vom Aufrufen zur Thora, Schaechten, bei Gelegenheit von Verloebnissen, Eheschliessungen, Benutzung des Frauenbades gezahlt warden mussten und die seine Diensteinkommen etwa auf 500 Fl. erhoehen.

Im Jahre 1827 errichteten die Gemeinde eine Elementarschule, an der ein Lehrer angestellt ist. Derselbe, zugleich Vorsaenger im Sinne des Gesetzes vom 25. April 1828, bezieht fuer diese beiden Aemter ein fix. Gehalt von 612 Fl.3oxr., sowie ein unstaendiges aus 5o Fl. bestehendes persoenliche Zulage 25 Fl. fuer Versehung der Geschaefte im Kirchenvorstande 15 Fl. fuer Leitung des Synagogenchores 36 Fl. fuer erweiterten Religionsunterricht, 4 Fl. fuer Proclamationen u.s.w. von etwa 150 Fl.

Rexingen gehoert zu denjenigen Landgemeinden, die von dem herrschenden Zuge, der die Israeliten in die Staedte gefuehrt, am wenigsten beruehrt worden ist.

Synagoge.

Die Synagoge in Rexingen, unstreitig die schoenste des Rabbinatsbezirkes ist auf terrassenfoermig erhoehtem Platze errichtet, zu der steinerne Stufen in 2 Abteilungen hinauffuehren. Vor der Synagoge befindet sich ein schoener Saeulengang, zu dem gleichfalls einige steinerne Stufen hinauffuehren. Fuer die Frauen sind 2 Seiten Galerien angebracht. Vor der heiligen Lade, die sich an der Ostseite, dem Eingang gegenueber, befindet, steht die Kanzel, wo links und rechts, wie auch zur Hl. Lade einige Stufen fuehren, unterhalb der Kanzel sieht man 1 marmorierten Stein, der einem 8 Zylindrigen Almemar, der dem Vorsaenger auch als Betpult dient. An diesen schliessen sich die Subsollien fuer die Kinder, jedoch derart dass noch 1 ziemlich grosser Platz bis zum Ausgang hin uebrig bleibt. Fuer die mannlichen Synagogenbesucher befinden sich rechts und links Subsollien, die durch weite, wohl allzu weite Zwischenraeume voneinander getrennt sind. Trotz diesem weiten Zwischenraeumen fasst die Synagoge doch bequem 5-6oo Personen. An den Waenden, insbesondere unter der Oestlichen Wand, erblickt man einige Tafeln, auf denen,

unter der oestlichen Wand, erblickt man einige Tafeln, auf denen die Namen derer, wonach Stiftungen sich verewigt haben, verzeichnet sind. Im Jahre 1862 wurde das Plafond der Synagoge recht geschmackvoll gemalt, sowie das Holzwerk frisch angestrichen. Die Synagoge befindet sich in einem guten baulichen Zustand.

Friedhof.

Rexingen kam etwa im Jahre 1760 in den Besitz eines eigenen Friedhofes. Er liegt auf einem hohen Berge, nahe am Walde und ist, schoen gehalten, von einem lebendigen Zaun umgeben. Urspruenglich 2/3 Morgen gross, ist er bereits zweimal, in den Jahren 1846 und 1874 ansehnlich vergroessert worden. Die Gemeinde ist im Besitze eines Leichenwagens.

---

unter der oestlichen Wand, erblickt man einige Tafeln, auf denen die Namen derer, wonach Stiftungen sich verewigt haben, verzeichnet sind. Im Jahre 1862 wurde das Plafond der Synagoge recht geschmackvoll gemalt, sowie das Holzwerk frisch angestrichen. Die Synagoge befindet sich in einem guten baulichen Zustand.

Friedhof.

Rexingen kam etwa im Jahre 1760 in den Besitz eines eigenen Friedhofes. Er liegt auf einem hohen Berge, nahe am Walde und ist, schoen gehalten, von einem lebendigen Zaun umgeben. Urspruenglich 2/3 Morgen gross, ist er bereits zweimal, in den Jahren 1846 und 1874 ansehnlich vergroessert worden. Die Gemeinde ist im Besitze eines Leichenwagens.



Weitere Bilder können
unter Nr. 61594/8
bestellt werden.

8

Retringen

6 (1000



Weitere Bilder können
unter Nr. 61596/6.
bestellt werden.

6.

Rexingen

7 (1000



Weitere Bilder können
unter Nr. 61595/12
bestellt werden.

12

Rexingen,
Eingang

Zaun

Standpunkt
Stufe 11
am Tor nach links
(innen)

|10, |8 |7 |6 |
5
3

8 (1000



Weitere Bilder können
unter Nr. 615-96/7
bestellt werden.

7

Reinigen

9(1000



Weitere Bilder können
unter Nr. 615 95/9
bestellt werden.

Gi

Rexingen

10 (1000)


Hedwig Schwarz

3

Weitere Bilder können
unter Nr. 61596/3
bestellt werden.

Raaigen

Diese Steine
liegen allein
rechts des Weges,
alle andere links

11 (1000


ZUM GEDENKEN
AN DIE OPFER
DER JUDEN-
VERFOLGUNGEN
VON 1933–1945

Weitere Bilder können
unter Nr. 61595/4
bestellt werden.

4

Rexingen

12 (1000

Gemeinde Rexingen

Oberlehrer S. Spitz

Forschungsbericht

Loc. V/2/4

Original + Xerox Copies

Die Israel. Gemeinde
&

Die Isr. Volksschule
in Rexingen.

Horb a. N.
Verlag von Paul Christian, Schulbuchhandlung und Lehrmittelanstalt.

Gründung der isr. Volksschule.

I ~~Das Alter der isr. Volksschule.~~

Am 24. April 1824 wurde die isr. Volksschule in Rexingen eröffnet. ~~Nicht~~ Der Staat mit seinem zwingenden Gesetze hat sie nicht ~~ins~~ Leben gerufen. Sie ist vielmehr eine freiwillige Schöpfung der Israeliten Rexingens. Das führt uns dazu, einleitend zu untersuchen, wie die Verhältnisse der isr. Gemeinde in jener Zeit sich gestaltet hatten.

Wann wurde die isr. Gemeinde Rexingen gegründet? Woher kamen ihre Mitglieder? Welcher Art waren ihre politischen u. wirtschaftlichen, ihre sittlichen u. religiösen Verhältnisse? Das sind die Fragen, um deren Lösung wir uns vor allem zu bemühen haben. –

Die israelit. Gemeinde in Rexingen gehört nicht zu den alten Judengemeinden Schwabens. Verhältnismäßig spät siedelten sich hier Juden an. Sie verdanken ihre Aufnahme dem Johanniterhaus. Das Jahr der Aufnahme konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Immerhin besitzen wir einige Anhaltspunkte, aus denen wir auf die Zeit der Ansiedelung schließen können. Die Johanniterordenskommende Hemmendorf O.A. Rottenburg u. Rexingen waren gewöhnlich bei einem Kommentur beherrscht. Nun wissen wir, daß auch in Hemmendorf Juden ansässig waren. Als Kommentur Ferdinand von Muggenthal", derselbe, der 1609 in Rexingen einen Pferdestall baute, über denselben sein Wappen nebst Inschrift anbringen ließ,

„1621 in Hainsdorf die Güter seines Ordensbrüders einschätzen ließ, besaßen von den 3 dort ansässigen Juden Hessmann 1000 Gulden, Leo 500 fl & Liebmann 200 fl. Vermögen." (Reuß S. 261)

Auch in anderen schwäbischen Kommenden hat der Deutschritterorden im 17. u. im 18. Jahrhundert Juden aufgenommen, z. B. in der Kommende Hall-Affaltrach ~~1680~~ zwischen 1700 & 1705. *1. (Ahnenurkunde 1705 [illegible])

Der israel. Friedhof mit seinen Grabsteininschriften kann uns keinen Aufschluss über das Alter der isr. Gemeinde geben. Er wurde erst im Jahre 5520 (1760) angelegt. Früher wurden die isr. Toten aus Rexingen in Mühringen bestattet. Der älteste Rexinger Grabstein ~~in Mühringen aus Rexingen~~, der bis jetzt dort entziffert war

*1.

In der Ehegerichtsordnung vom Jahre 1574" (Rathaus Rexingen) S. 16 wird eine ~~Direktoriumsbestätigung~~ vom Jahre 1546 angeführt ~~(Reuß~~ in der es heißt: „Item es soll fürder niemand weder Weibs- noch Mannspersonen nichts bei den Juden entlehnen, kaufen oder ihnen etwas versetzen noch irgend etwas mit ihnen zu tun haben ohne Vorwissen u. Erlaubnis der Obrigkeit. Würde aber solches übertreten, so soll eines jeden Übertreters Hab u. Gut der Obrigkeit anheimgefallen sein u. er selbst mit Weib u. Kind des Dorfs verwiesen werden." Ein Direktoriumsbeschluss vom Jahre 1528 (Reuß S. 261) besagt schon: „Niemand soll auch keiner mit den Juden etwas zu schaffen haben mit Kauf, Verkauf, noch „Münz entlehnen", in kein Weg bei Pön von 10 Pfund." Reuß schließt daraus, daß 1528 schon Juden in Rexingen durch den Orden angesiedelt waren. Er urteilt aus dem Mitgeteilten: „Obigen Verordnungen zufolge ließ ihr (der Juden) eingefleischter Spekulationsgeist sie nicht ruhen, die eingefangenen Herde durch Ausbeutung ihrer Mitbürger mit dem allgemeinen Weltlauf des Undanks zu vergelten." Hätte Reuß sich die Rechtsverhältnisse des Mittelalters vergegenwärtigt, so wäre er ~~zu~~ nicht zu diesem verletzenden Urteil gekommen & hätte aus den angeführten Direktoriums~~beschlüssen~~ [illegible]

gefolgert, daß 1528, 1546 oder 1574 unmöglich Juden in Rexingen angesiedelt sein konnten. Den Juden war in Deutschland der Erwerb von Grundstücken u. der Landbau verboten. Handwerk durften sie nicht treiben. Sie waren aus den Zünften ausgeschlossen. Auch aus dem Kaufmannsstande waren sie seit dem späteren Mittelalter ausgeschlossen. Nur der Wucherhandel u. Geldgeschäfte, die den Christen verboten waren, verblieben ihnen als ein Privileg. Der Reichsstand (Landesregierung), welcher Juden aufnehmen konnte, ihnen natürlich dieses Privileg, die einzige Quelle ihrer Existenzmöglichkeit, nicht nehmen. Ja, er hatte selbst ein Interesse an der schrankenlosen Ausnützung des Privilegs. (Besteuerung) ~~[illegible]~~ Er mußte sich aber davor schützen, daß Juden anderer Territorien in seinem Gebiete Geschäfte machen, weil diese Geschäfte eine Abwanderung des Vermögens besonders in andere Territorien herbeiführte. Bei dem bestehenden Hörigkeitsverhältnis der Untertanen bedeutete die Minderung des Vermögens der Untertanen eine Minderung des grundherrlichen Eigentums. – Hab u. Gut des Leibeigenen gehörte bekanntlich dem Grundherrn, der Hörige war nur Nutznießer. Nur daraus erklärt sich die ~~[illegible]~~ vom Schluß des Direktoriums d. J. 1546 angeführte Maßregel. (über Landesverteilte [illegible] befindet sich [illegible])

Das älteste Aktenstück, das uns ~~[illegible]~~ sichere Kunde von der jüdischen Siedlung in Rexingen gibt, ist das auf dem Rathaus befindliche Steuerbuch vom Jahre 1748. Es führt von Seite 236 – 246 folgende Juden als Hausbesitzer auf: Liebmann, Leopold Abraham, Bär Gideon, Hirsch Gideon, Jakob Veit, Salomon Jakob, Abraham David, Liebmann Isak, Isak Abraham, Wolf Isak, Salomon.

der Kunde, geht auf das Jahr 1730 zurück.

~~Bei~~ Anläßlich einer baulichen Veränderung am israel. Gemeindehaus fand sich im vorigen Jahre der Portalstein der alten Synagoge. Er trägt die Inschrift: „זה השער ליי צדיקים יבאו בו"

„Das ist das Tor zu Gott. Fromme gehen durch es ein"

u. die Jahrzahl 5512 nach Erschaff. d. Welt, d. i. 1752 nach bürgerlicher Rechnung. (~~Die neue Synagoge~~ wurde im Jahre 5597 nach Erschaff. d. W., d. i. 1837 [illegible])

~~Nun war bekannt, daß es immerhin geraume Zeit ansteht, bis eine neue Siedlung zu einem Synagogenbau schreitet.~~

Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Portalstein nicht etwa erst bei einer Renovation des alten Synagogengebäudes eingesetzt wurde. Auch kann man annehmen, daß er schon beim

bau der Synagoge eingesetzt wurde, so muß
doch das Jahr der ersten Ansiedlung viel früher
gesetzt werden; denn es geht gewöhnlich lange
an, bis eine Ansiedlung sich zur Gemeinde ent-
wickelt, die stark genug ist, sich ein Gottes-
haus zu erbauen. So dürfen wir in
Würdigung der vorgetragenen Umstände
wohl annehmen, daß sich um das Jahr 1700
schon Juden in Rexingen angesiedelt hatten.

Woher mögen nun die Juden, die
sich in Rexingen ansiedelten, gekommen
sein? Zu den ältesten jüdischen Ansiedlern
in hies. Gemeinde [Rexingen] gehören ohne Zweifel
die Lemberger & Straßburger, die durch
Kriegswirren (schwedisch-polnischer Krieg,

Türkenkrieg) aus dem Osten vertrieben wurden
u. wandernd durch Europa zogen, bis sie in den
Schutz des Johanniterordens aufgenommen wurden.
(*) Der Stamm der Familie Löwengart geht ~~weist~~ zunächst auf
Hechingen, weiterhin aber auch auf Hohenems in
Vorarlberg zurück (woher auch die Schweizer in
Haigerloch um ~~Jahr 1700~~ einwanderten.).
Nun wird uns darüber klar werden, daß
unser Rexingen im vorderösterreichischen Gebiet
lag wie Hohenems, so werden wir uns
über die Zusammengehörigkeit [Bezüge] der Familie
Löwengart in Rexingen mit der in Hohenems
nicht wundern. Hier mag auch noch
angeführt werden, welche Gründe einzelne
Juden zur Wanderschaft trieben. Die Juden
besaßen nirgends das Bürgerrecht. Im

gelten auch nicht als Leibeigene (Hörige genannt.) Sie waren Schutzjuden u. genossen ~~solange~~ den Schutz u. die Duldung einer Herrschaft, solange diese den Schutz gewähren wollte, der Jude das außerordentlich hohe Schutzgeld ~~bezahlte~~ ..., für das die Judenschaft solidarisch haftete. Eigentlich war ja der Judenschutz das Privileg des deutschen Kaisers. Die Juden waren seit dem 13. Jahrhundert des deutschen Reiches „Kammerknechte", d. h. Leibeigene geworden. Sie bildeten ein wertvolles Inventarstück des deutschen Kaisers. Gegen gewöhnlich sehr hohe Entschädigung trat der Kaiser den Judenschutz an einzelne ~~Land~~ Reichsstände ab. Der Judenschutz wurde

dadurch für die Juden nicht billiger. Nun war in jedem Schutzbrief ganz genau bestimmt, wieviele Judenfamilien in dem betreffenden Orte wohnen durften. War die Zahl erreicht, so durften neue Familien nicht gegründet werden bis der Tod eine Stelle frei machte. Deshalb waren in jener Zeit Witwen, mit u. ohne Kinder, sehr begehrte Partien für einheimische u. auswärtige Jünglinge. Junge Leute aus einer Gemeinde, die ihren Familienstand erreicht hatte, mußten auswandern & solange umherziehen bis sie irgendwo in den Schutz aufgenommen wurden und dann eine Familie begründen ~~konnten~~ oder in eine schon bestehende Familie einheiraten konnten.

Die Familie Schwarz ~~führt ihren Ursprung auf Mü~~ ist aus Mühringen

hier eingewandert; die Neckarsulmer
die Straßburger heißen wahrscheinlich aus dem Elsaß
stammen aus Neckarsulm, die Zürndorfer
aus Zirndorf bei Nürnberg. Ihr Stammvater,
Wolf Zürndorfer, ~~stammt~~ kam 1780 als
Vorsänger nach Rexingen. Sein Nachfolger
Königsberger, ~~stammt~~ der ~~1815~~ vom 1. Mai 1823 sein Amt
antrat, stammte aus Weikersheim.
erwirkte hier ... 1869 als „Schauen u. Schächter“.
Auch die Offenheimer stammen von einem
„Kultusbeamten“ ab, der hier „aufgenommen“
wurde. Von Ediingen in die Gemeinde
kam 1801 Immanuel Bickart. Er heiratete
hier in diesem Jahr die Tochter des Michael
Benedikt. Seine Schwiegermutter war
~~eine~~ Ella, geb. Löwengart.
Unzweifelhaft bestehen Zusammenhänge zwischen

den „Gideon“ in Rexingen u. den „Gidion“ in
Mühlen u. Nordstetten. Da die 1750 Gemeinde
Mühlen aber älter ist wie die zu Rexingen,
ist wohl anzunehmen, daß die hiesigen Gideon
sich als ein besonderer Zweig von dem Stamm
in Mühlen losgelöst haben. Aber auch in Hochdorf
O.A. Waiblingen, einer der ältesten Gemeinden
unseres Landes, blühte ~~eine~~ schon sehr frühe
eine Familie Gideon. Wahrscheinlich geht
die Schwarzwälder Linie der Gideon auf
diesen gemeinschaftlichen Stamm zurück.
Der Mangel an Urkunden (Kirchenbüchern) bei
den Israeliten macht eine einwandfreie
Familienforschung unmöglich, nötigt den
Forscher mit mehr oder weniger gewagten
Hypothesen zu arbeiten. Meine Methode

in der Familienforschung stützt sich auf den
Vergleich der typischen Aufnahmen &
schließt aus diesem Vergleich seine Schlüsse ab.
Die Familie Löwenstein leitet ihren Ur-
sprung keinesfalls von dem Städtchen
Löwenstein, bei Heilbronn, der Residenz der
Fürsten von Löwenstein, her. Wohl hat
Löwenstein seine Judengasse & sein Juden-
bad; aber nach „Rommels Löwensteiner
Chronik" sind seit dem 15. Jahrhundert
~~die Juden~~ in Löwenstein keine Juden
ansässig gewesen. Einer der letzten
Löwensteiner Juden war der Leibarzt
Gerson. (1880 ließ sich übrigens in L.
wieder ein jüdischer Arzt, Dr. Schlesinger, nieder)

Die hiesigen Löwenstein ~~[illegible]~~ gehören dem
Stamm Levi an. Im Osten wird Levi häufig
Löwi ausgesprochen. Löwenstein ist eine
sprachliche Anpassung an, das im Osten übliche
Wort Löwistamm, Übergangsform ist
Löwiste. Diese Erklärung erlaubt uns den
Schluß, daß auch die Löwenstein aus dem
Osten zugewandert sind.

Die sozialen u. rechtlichen Verhältnisse der
ersten Juden in Weingarten glichen selbstverständlich
denen der übrigen Juden des Schutzverwandt-
gebietes. Schutzzoll, Martinizins, Zölle bei
Geburt, Verheiratung & Tod, Ablösung der Militär-
& Quartierlasten u. wie die Abgaben alle
hießen, verzehrten den größten Teil des spärlichen
Einkommens aus dem Hausier-Handel mit Leder,
~~Vieh~~ u. Altwaren.

bis in die fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein war der größte Teil der Gemeinde arm. Um 1850 hatten nur Veit Rotschulmer, Rabbi Löwengart & Josias Straßburger nennenswerte Vermögen.

Interessant erscheint, daß die Rexinger Juden schon 1780 von der politischen Gemeinde volle Rechte verlangten. Sie machten geltend, ihr Schutzbrief gebe ihnen ein Anrecht auf die Gemeindenutzung des Weidgangs. Als die Gemeinde es ablehnte, den Juden zu gestatten, ihre Ziegen u. ihr Rindvieh auf die Allmandwiesen zu schicken, betraten die Israeliten von Rexingen den Klageweg, der hinauf die Johannitergerichte in

Heitersheim (Baden) zog, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ der Prozeß wurde im Jahre 1803 durch ein Urteil des Kaisers in Wien zu gunsten der Rexinger Juden entschieden.

Über die religiösen Einrichtungen der isr. Gemeinde während der Johanniterordensherrschaft sind ~~können~~ wir aus Mangel an schriftlichen Aufzeichnungen schlecht unterrichtet. Immerhin wissen wir, wie bereits bemerkt wurde, daß die Gemeinde seit 1752 ein ~~eigenes~~ Gotteshaus, seit 1760 einen Friedhof besaß, daß 1780 ein Vorbeter angenommen wurde. Der Fürther Minhag, der hier ~~eingeführt~~ gilt, wurde wahrscheinlich von diesem Vorbeter (der aus Zirndorf bei Fürth stammte) eingeführt.

14

Gelernt wurde hier scheinbar nie sonderlich viel; Es musste sich sucht in den Familien nach alter Talmud- oder Wissenschaftsgelehrsamkeit suchen. Auch Menorans hamaor, Simchas nephesch, Chomesch mit Zeena ureena findet man hier ~~weniger~~ gar nicht oder ~~Ge~~[illegible]halten. Die Rexinger waren scheinbar von alten Anfängen mit dem außerordentlich geistigen Sinn ausgestattet, der sie heute noch auszeichnet. Eine Ausnahme von der Regel machten, wohl nur die Mitte des vorigen Jahrhunderts „Rabbino der Fromme" (Rabbino Gideon) der ein bedeutender Talmudist gewesen sein soll & Jesajas Straßburger, der auch lernen konnte".

Chaim Ottenheimer

15

Im Jahre 1805 wurde Rexingen durch einen Tagesbefehl Kaiser Napoleons dem Württemb. Staate einverleibt. Von 1808 verlieh König Friedrich von Württemberg den Juden wenn auch noch beschränkten Umfang, staatsbürgerliche Rechte. Gleichzeitig wurde für die Israeliten auch der Schulzwang eingeführt. Auch ein inneres Bedürfnis, das durch Mendelssohns geschaffene Wirksamkeit geweckt worden war, trieb die Juden zu den Quellen deutscher Bildung & Kultur. Auf Georgii 1824 wurde in Rexingen die israelitische Volksschule gegründet, gleichzeitig mit der zu Mühringen & wahrscheinlich auch mit der zu Baisingen. Die israelit. Volksschule in Nordstetten mit dem genialen Frankfurter als Lehrer, bestand schon früher.

der erste isr. Volksschullehrer in Rexingen war
Israel Bickart, Emanuels Sohn, geb. in Rexingen
am 15. Mai 1802 u. verehelicht mit Lora,
geb. Engelmann aus Sulzbach in Bayern seit
20. Okt. 1830. Er versah sein Amt bis zu seiner
Pensionierung im Jahr 1869. Seit dem Jahr
1832 wirkte er auch als „Vorsänger" (d.h. Kantor,
Religionslehrer u. Vorsitzender des Kirchenvorsteheramts).
Seine Ausbildung erhielt Bickart an der Lehrer-
schule in Hechingen u. am Seminar in Esslingen.
Im Jahr 1836 erschien das 1. württ. Volksschul-
gesetz, das in seinem Art. 13 die Aussicht eröffnete,
daß die isr. Volksschule in Rexingen, die bisher
eine Einrichtung der isr. Gemeinde war, auf
den Haushalt der politischen Gemeinde zu über-

nehmen sei. Die Rexinger Juden verlangten dar-
auf (wie die Mühringer Juden) schon 1837 die
Übernahme ihrer Volksschullasten auf die polit.
Gemeinde. Gemeinderat u. Schultheiß lehnten
die Übernahme ab, da der Art. 13 der verschiedenen
„Konfessionen" rede u. damit die christlichen
Bekenntnisse im Auge habe, während das Judentum
eine andere „Religion" sei. Die Rexinger
Juden ließen sich jedoch nicht abschrecken. Sie
übergaben die Vertretung ihrer Interessen dem
bekannten württ. Parlamentarier, Rechtskonsulent
Friedrich Römer in Stuttgart, dem nachmaligen demokratischen
württ. Ministerpräsidenten von 1848 u. 1849.
Kathol. Kirchenrat (Oberschulbehörde), Oberamt,
Kreisregierung, Geheimer Rat, die nach

18

einander mit der Sache befasst wurden, gaben den Juden recht: Ein letzter Rekurs der polit. Gemeinde an den König wurde 1841 vom König Wilhelm I ~~abgew~~ auf Römer's Gegenvorstellung hin abgewiesen. (Es scheint, nach hist. Akten, daß auch in Mühringen & Laupheim bis 1841 ähnliche Prozesse mit gleichem Erfolg schwebten.)
In der Verfolgung ihrer Belange war die Rexinger isr. Gemeinde auch vom Bezirksrabbiner Wassermann in Mühringen vortrefflich beraten gewesen.

Auch nach dem für die hies. Juden so günstigen Ausgang des Prozesses im Jahr 1841 beruhigte sich die polit. Gemeinde & insbesondere ihr Schultheiß [illegible] ~~Aktuar~~ noch nicht.

19

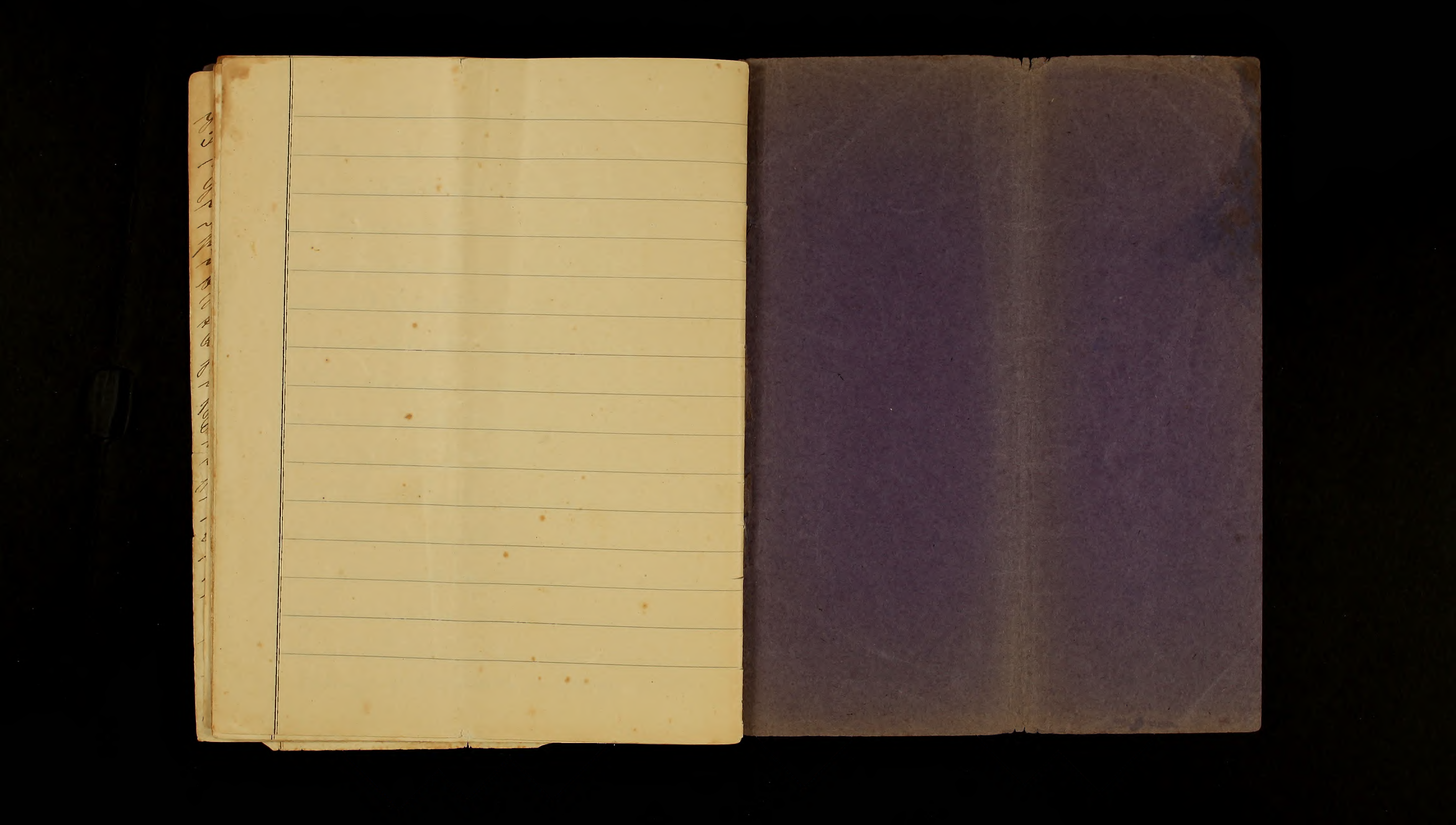
der Gemeinderat, der das Gehalt des kathol. Schulmeisters auf 275 Gulden festgesetzt hatte, gab dem Schulmeister Zickart nur das Mindestgehalt von 200 fl. Das isr. Kirchenvorsteher-Amt ließ sich diese Zurücksetzung des jüd. Lehrers nicht bieten. Es kam wieder zu einem Prozesse, der durch alle Instanzen bis an den König führte & der endlich ~~für die Juden~~ so entschieden wurde, daß Zickart 275 fl. Gehalt erhielt, woran die isr. Kirchenpflege 25 fl. zu bezahlen hatte, weil Zickart auch Kirchendienste versah. Da aber Zickart bisher schon 75 fl. Sonderbelohnung für diese Dienste aus der isr. Kirchenpflege bezog, wurden ihm hievon 25 fl. in sein gemeindeberechtigtes Gehalt eingerechnet.

Noch einmal flammte in Racingen der Schul-
streit auf. Bei der Revolution (Unruhen) i. J. 1848
wurden die isr. Volksschule, die Familie
des Lehrers Bickart gewaltsam aus dem
der polit. Gemeinde gehörigen Schulhause entfernt.
Und doch trugen die Ausschreitungen in Racingen
eigentlich keinen antisemitischen Charakter, wie
dies in Baisingen der Fall war. War doch
der Hauptmann der 1848er Bürgerwehr
von Racingen der Jude David Gideon, der
auf seinem Schimmel ~~einen ganz~~ im Federhut
u. mit martialischem Schnurrbart einen ganz
kriegerischen Eindruck gemacht habe. —
Nach 6 Wochen wurden übrigens die isr.
Volksschule u. ihr Lehrer wieder in das Schulhaus

eingelassen. Sie erfreuen sich seither des Schutzes
(Wohlwollens) der bürgerlichen Gemeinde.
Nach Bickarts Zuruhesetzung (im Jahr 1869) übernahm
Samuel (Siegmund) Pressburger die hies. isr.
Schulstelle, die er bis zu seinem am 27. August 1887 erfolgten Tode ~~im Jahr~~
~~1888~~ versah. Auch Pressburger war ein Kind
der Gemeinde Racingen. Er war hier am
19. März 1844 geboren. Im Seminar zu
Esslingen hatte er sich auf den Lehrerberuf vorbereitet,
~~er hatte~~ in Laupheim als 2. Lehrer, + in Sontheim
bei Heilbronn als Amtsverweser gewirkt, ehe er nach Racingen
berufen wurde. Sein Nachfolger war Aaron
Adler von 1888 bis zu seiner Pensionierung am 1. Oktober 1904.
Adler war in Weikersheim am 24. Januar 1858
geboren. In Esslingen hatte er das Seminar besucht.

Als Lehrer hatte er in Jebenhausen, in Heilbronn (Rabbz. L.) u. in Laupheim gewirkt. Sein Nachfolger ist seit 1. Oktober 1904 Samuel Spatz, geboren in Freudental am 10. August 1867, ausgebildet am Seminar zu Eßlingen u. von 1887 bis 1904 in Affaltrach u. Eschenau an der dort. isr. Volksschule verwendet. Außer den gen. 1. Lehrern & Schulleitern haben im Verlauf der letzten 100 Jahre zahlreiche isr. u. christliche Unterlehrer, Hilfslehrer & Amtsverweser an der hies. isr. Volksschule gewirkt. ||

Hier mag noch angeführt werden, daß im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts der als Schulmann später berühmt gewordene Büdinger als Privatlehrer in Rexingen wirkte.



Württembergisches Musteralphabet.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0.

Gründung der isr. Volksschule.

I ~~Das Alter der isr. Volksschule~~.

Am 24. April 1824 wurde die isr. Volksschule in Reingen eröffnet. ~~Nicht~~ Der Staat mit seinem zwingenden Gesetze hat sie nicht ins Leben gerufen. Sie ist vielmehr eine freiwillige Schöpfung der Israeliten Reingens. Das führt uns dazu, einleitend zu untersuchen, wie die Verhältnisse der isr. Gemeinde in jener Zeit sich gestaltet hatten.

Wann wurde die isr. Gemeinde Reingen gegründet? Woher kamen ihre Mitglieder? Welcher Art waren ihre politischen u. wirtschaftlichen, ihre sittlichen u. religiösen Verhältnisse? Das sind die Fragen, um deren Lösung wir uns vor allem zu bemühen haben. –

Die israelit. Gemeinde in Rexingen gehört nicht zu den alten Judengemeinden Schwabens. Verhältnismäßig spät siedelten sich hier Juden an. Sie verdankten ihre Aufnahme dem Johanniterhaus. Das Jahr der Aufnahme konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Immerhin besitzen wir einige Anhaltspunkte, aus denen wir auf die Zeit der Ansiedelung schließen können. Die Johanniterordenskommende Hemmendorf O.A. Rottenburg & Rexingen waren gewöhnlich von einem Kommentur beherrscht. Nun wissen wir, daß auch in Hemmendorf Juden ansässig waren. Als Kommentur Ferdinand von "Wiggenthal" derselbe, der 1609 in Rexingen einen Pferdestall baute & an demselben sein Wappen mit Inschrift anbringen ließ,

„1621 in Neuendorf die Güter seiner Ordensuntertanen einschätzen ließ, besaßen von den 3 dort ansässigen Juden Gussmann 1000 Gulden, Leo 500 fl & Liebmann 200 fl. Vermögen." (Reich S. 261)

Auch in anderen schwäbischen Kommenden hat der Johanniterorden im 17. u. im 18. Jahrhundert Juden aufgenommen, z.B. in der Kommende Hall-Affaltrach ~~1690~~ zwischen 1700 & 1705. *1. ([illegible])

Der israel. Friedhof mit seinen Grabsteininschriften kann uns keinen Aufschluß über das Alter der isr. Gemeinde geben. Er wurde erst im Jahr 5520 (1760) angelegt. Früher wurden die isr. Toten aus Rexingen in Mühringen bestattet. Der älteste Rexinger Grabstein ~~in Mühringen~~ ~~aus Rexingen~~, der bis jetzt dort entziffert war."

In der Ehegerichtsordnung vom Jahre 1574" (Rathaus Hechingen) S. 16 wird ein ~~Direktorialbeschluss~~ vom Jahre 1546 angeführt (~~Rauch~~) in dem es heißt: „Item es soll fürder niemand weder der Weibs- noch Mannspersonen nichts bei den Juden entlehnen, kaufen oder ihnen etwas verkaufen noch irgend etwas mit ihnen zu tun haben ohne Vorwissen u. Erlaubnis der Obrigkeit. Würde aber solches übertreten, so soll eines jeden Übertreters Hab u. Gut der Obrigkeit anheimgefallen sein u. er selbst mit Weib u. Kind des Dorfs verwiesen werden." Ein Direktorialbeschluss vom Jahre 1528 (Rauch, S. 261) besagt schon: „Darum soll auch keiner mit den Juden etwas zu schaffen haben mit Kauf, Verkauf, noch Münz entlehnen", in kein Weg bei Pön von 10 Pfund. Rauch schließt daraus, daß 1528 schon zu vorher [?] in Hechingen durch den Cohen eingewandert waren [?]. Er urteilt aus dem Mitgeteilten: „Obigen Verordnungen zufolge ließ ihr (der Juden) eingefleischter Spekulationsgeist sie nicht ruhen, die angefangenen Gewinne [?] durch Ausbeutung ihrer Mitbürger mit dem allgemeinen Weltlohn des Undanks zu vergelten." Hätte Rauch sich die Rechtsverhältnisse des Mittelalters vergegenwärtigt, so wäre er ~~zu~~ nicht zu diesem vorschnellen Werturteil gekommen. & hätte aus den angeführten Direktorialbeschlüssen

gefolgert, daß 1528, 1546 oder 1574 unmöglich Juden in Kreingen angesiedelt sein konnten. Den Juden war in Deutschland der Erwerb von Grundstücken u. der Landbau verboten, Handwerk durften sie nicht treiben. Sie waren aus den Zünften ausgeschlossen. Auch vom Kaufmannsstande waren sie seit dem späteren Mittelalter ausgeschlossen. Nur der Schacherhandel u. Geldgeschäfte, die den Christen verboten waren, verblieben ihnen als ein Privileg. Der Reichsstand (Landesregierung), welcher Juden aufnahm, konnte ihnen natürlich dieses Privileg, die einzige Quelle ihrer Existenzmöglichkeit, nicht nehmen. Er, er hatte selbst ein Interesse an der schrankenlosen Ausnützung des Privilegs. (Besteuerung) ~~Aber~~ Er mußte sicherlich dafür schützen, daß Juden anderer Territorien in seinem Gebiete Geschäfte machen, weil diese Geschäfte eine Abwanderung der Vermögensobjekte in andere Territorien herbeiführte. Bei dem bestehenden Hörigkeitsverhältnis der Untertanen bedeutete die Minderung des Vermögens der Untertanen eine Minderung des grundherrlichen Eigentums. – Hab u. Gut des Leibeigenen gehörte bekanntlich dem Grundherrn, der Hörige war nur Nutznießer. Nur daraus erklärt sich die ~~in dem ...~~ vom Schluß des Direktoriums v. J. 1546 angeführte Maßregel. ([illegible])

Das älteste Aktenstück, das uns ~~Kunde~~ sichere Kunde von der jüdischen Siedlung in Kreingen gibt, ist das auf dem Rathaus befindliche Steuerbuch vom Jahre 1746. Es führt von Seite 236 – 246 folgende Juden als Hausbesitzer auf: Liebmann, Leopold Abraham, Bär Gideon, Moritz Gideon, Jakob Veit, Salomon Jakob, Abraham David, Liebmann Isak, Isak Abraham, Veit Isak, Salomon.

der Urkunde geht auf das Jahr 1730 zurück.
~~bei~~ Anläßlich einer baulichen Veränderung
am israel. Gemeindehause fand sich im vorigen
Jahre der Portalstein der alten Synagoge.
Er trägt die Inschrift: „זה השער לה׳ צדיקים יבאו בו"
„Das ist das Tor zu Gott. Fromme ziehen durch ein"
u. die Jahreszahl 5512 nach Erschaff. d. Welt, d. i.
1752 nach bürgerlicher Rechnung. (~~[illegible]~~)
~~Wenn man bedenkt, daß es immerhin geraume~~
~~Zeit dauert, bis eine neue Anregung zu einem~~
~~Synagogenbau schreitet,~~
Es ist nicht verbürgt, daß dieser Portalstein
nicht etwa erst bei einer Renovation des
alten Synagogengebäudes eingesetzt wurde.
Auch kann man annehmen, daß er sofort bei

bau der Synagoge eingesetzt wurde, so muß
doch das Jahr der ersten Ansiedelung viel früher
gesetzt werden; denn es steht gewöhnlich lange
an, bis eine Ansiedlung sich zur Gemeinde ent-
wickelt, die stark genug ist, sich ein Gottes-
haus zu erbauen. So dürfen wir in
Würdigung der vorgetragenen Umstände
wohl annehmen, daß sich um das Jahr 1700
schon Juden in Rexingen angesiedelt hatten.

Woher mögen nun die Juden, die
sich in Rexingen ansiedelten, gekommen
sein? Zu den ältesten jüdischen Ansiedlern
in hies. Gemeinde gehören ohne Zweifel
die Lemberger & Preßburger, die durch
Kriegswirren (schwedisch-polnischer Krieg,

Türkenkrieg) aus dem Osten vertrieben wurden
u. wandernd durch Europa zogen, bis sie in den
Schutz des Johanniterordens aufgenommen wurden.
(*) Der Name der Familie Löwengart deutet zunächst auf
Hechingen, weiterhin aber auch auf Hohenems in
Vorarlberg zurück (woher auch die Schwemer in
Haigerloch ~~um Jahr~~ 1700 einwanderten.).
Wenn wir uns darüber klar werden, daß
unser Rexingen im vorderösterreichischen Gebiet
lag wie Hohenems, so werden wir uns
über die Zusammengehörigkeit der Familie
Löwengart in Hechingen mit der in Hohenems
nicht wundern. Hier mag auch noch
angeführt werden, welche Gründe einzelne
Juden zur Wanderschaft trieben. Die Juden
besaßen nirgends das Bürgerrecht. Sie

gelten auch nicht als Leibeigene (Hörige[illegible].)
Sie waren Schutzjuden u. genossen ~~solange~~
den Schutz u. die Duldung einer Herrschaft,
solange diese den Schutz gewähren wollte.
Der Jude hat außerordentlich hohe Schutzgeld
~~bezahlt~~, für das die Judenschaft solidarisch
haftete. Eigentlich war ja der Judenschutz das
Privileg des deutschen Kaisers. Die Juden
waren seit dem 13. Jahrhundert des deutschen
Reichs Kammerknechte, d. h. Leibeigene
geworden. Sie bildeten ein wertvolles
Inventarstück des deutschen Kaisers.
Gegen gewöhnlich sehr hohe Entschädigung
trat der Kaiser den Judenschutz an ein-
zelne Landstände ab. Der Judenschutz wurde

dadurch für die Juden nicht billiger. Nun war in
jedem Schutzbrief ganz genau bestimmt, wieviele
Judenfamilien in dem betreffenden Ort wohnen
durften. War die Zahl erreicht, so durften neue
Familien nicht gegründet werden bis der
Tod eine Stelle frei machte. Deshalb waren in
jener Zeit Witwen, mit u. ohne Kinder, sehr
begehrte Partien für einheimische u. auswärtige
Jünglinge. Junge Leute aus einer Gemeinde,
die ihren Familienstand erreicht hatte, mußten
auswandern & solange umherziehen bis
sie irgendwo in den Schutz aufgenommen wurden
und dann eine Familie begründen ~~konnten~~ oder in
eine schutzbesitzende Familie einheiraten konnten.
Die Familie Schwarz ~~führt ihren~~
~~Ursprung auf Mei~~ ist aus Mühringen

8

hier eingewandert; die Unterschüpfer
die Straßburger stammen wahrscheinlich aus dem Elsaß
stammen aus Unterschüpf, die Zürndorfer
aus Zirndorf bei Nürnberg. Ihr Stammvater
Wolf Zürndorfer, ~~stammt~~ kam 1780 als
Vorsänger nach Rexingen. Sein Nachfolger
Königsberger, ~~stammt~~ der [am 1. ... 1815] ~~18~~15 sein hies.
Amt antrat, stammte aus Weikersheim.
[illegible] hier [illegible] bis 1859 als „Chasan u. Lehrer“.
Auch die „Ottenheimer“ stammen von einem
Kultusbeamten ab, der hier „aufgenommen“
wurde. Von Endingen in der Schweiz
kam 1801 Immanuel Bickart. Er heiratete
hier in diesem Jahre die Tochter des Michel
Benedikt. Seine Schwiegermutter war
~~eine~~ Ella, geb. Löwengart.
Ohne Zweifel bestehen Zusammenhänge zwischen

Gesch. d. I. [illegible] Dr. L. Bd. I S. 54.

Erwähnt

den „Gideon" in Rexingen u. den „Gidion" in Mühlen u. Nordstetten. Da die jüd. Gemeinde Mühlen aber älter ist wie die zu Rexingen, ist wohl anzunehmen, daß die hiesigen Gideon sich als ein besonderer Zweig von dem Stamm in Mühlen loslösten. Aber auch in Hochdorf O.A. Waiblingen, einer der ältesten Gemeinden unseres Landes, blühte ~~einer~~ schon sehr früh eine Familie Gideon. Wahrscheinlich geht die Schwarzwälder Linie der Gideon auf diesen gemeinschaftlichen Stamm zurück. Der Mangel an Urkunden (Kirchenbüchern) bei den Israeliten macht eine einwandfreie Familienforschung unmöglich u. nötigt den Forscher mit mehr oder weniger gewagten Hypothesen zu arbeiten. Meine Mutter

in der Familienforschung stützt sich auf den
Vergleich der typischen Vorfahrennamen u.
ich leite aus diesem Vergleich meine Schlüsse ab.
Die Familie Löwenstein leitet ihren Ur-
sprung keinesfalls von dem Städtchen
Löwenstein bei Heilbronn, der Residenz der
Fürsten von Löwenstein, her. Wohl hat
Löwenstein seine Judengasse u. sein Juden-
bad; aber nach „Rommel, Löwensteiner
Chronik" sind seit dem 15. Jahrhundert
~~die Juden~~ in Löwenstein keine Juden
ansässig gewesen. Einer der letzten
Löwensteiner Juden war der Leibarzt [illegible]
Gerson. (1880 ließ sich übrigens in L.
wieder ein jüdischer Arzt, Dr. Schlesinger, nie-

Die hiesigen Löwenstein gehören dem Stamm Levi an. Im Osten wird Levi hier [illegible] Löwi ausgesprochen. Löwenstein ist eine sprachliche Anpassung an das im Osten übliche Wort Löwistamm, Übergangsform ist Löwisté". Diese Erklärung erlaubt auch den Schluß, daß auch die Löwenstein aus dem Osten zugewandert sind.

Die sozialen u. rechtlichen Verhältnisse der ersten Juden in Rexingen glichen selbstverständlich denen der übrigen Juden des Johanniterordens-gebiets. Schutzzoll, Martinizins, Zölle bei Geburt, Verheiratung & Tod, Ablösung von Militär- & Quartierlasten etc. wie die Abgaben alle hießen, verzehrten den größten Teil des jüdischen Einkommens aus dem Hausierhandel mit Leder, Vieh u. Webwaren.

14

"Gelernt" wurde hier scheinbar nicht ordentlich [illegible]. Es ~~[illegible]~~ nicht selten sich in den Familien noch alte Talmude oder Mischnajot [illegible] vorfinden. Auch Menorath hamaor, Simchas nephesch, Chomesch mit Erg[illegible], "Zeena ureena" findet man hier [illegible] ~~[illegible]~~ gewiß oder [illegible] halten. Die Reinger waren scheinbar von alten Anfängen mit dem [illegible] statistisch gerüsteten Sinn ausgestattet, der sie heute noch auszeichnet. Eine Ausnahme von der Regel machen wohl nur die Mitte des vorigen Jahrhunderts "Salomo der Fromme" (Salomo Gideon) der ein bedeutender Talmudist gewesen sein soll, & Jesajas Straßburger, die auch lernen konnten".

Weiterstein (Baden) Zeugen, ~~[illegible]~~ ~~schlich~~ Der Prozeß wurde im Jahre 1803 durch ein Urteil des Kaisers in Wien zu Gunsten der Reinger Juden entschieden.

Über die religiösen Einrichtungen der isr. Gemeinde während der Jesuitenordensherrschaft ~~kann~~ sind wir aus Mangel an schriftlichen Aufzeichnungen schlecht unterrichtet. Immerhin wissen wir, wie bereits bemerkt wurde, daß die Gemeinde seit 1752 ein ~~eigenes~~ Gotteshaus, seit 1760 einen Friedhof besaß u. daß 1780 ein "Vorbeter" angenommen wurde. Der Further Minhag, der hier ~~eingeführt~~ gilt, wurde wahrscheinlich von diesem Vorbeter (der aus Zirndorf bei Fürth stammte) eingeführt.

bis in die fünfziger Jahre des vorigen Jahrhun-
derts war der größte Teil der Gemeinde arm.
Um 1850 hatten nur Veit Rackeshimer,
Rubin Löwengart & Josias Straßburger nennens-
werte Vermögen.

Interessant erscheint, daß die Rexinger
Juden schon 1780 von der politischen Gemein-
de gleiche Rechte verlangten. Sie machten geltend,
ihr Schutzbrief gebe ihnen ein Anrecht auf
die Gemeindenutzung des Weidgangs.
Als die Gemeinde es ablehnte, den Juden zu
gestatten, ihre Ziegen u. ihr Rindvieh auf
die Allmandweiden zu schicken, betraten
die Israeliten von Rexingen den Klage-
weg, der sie vor die Johannitergerichte in

Im Jahre 1805 wurde Rexingen durch einen Tagesbefehl Kaiser Napoleons dem württemb. Staate einverleibt. Anno 1808 verlieh König Friedrich von Württemberg den Juden, wenn auch noch in beschränktem Umfang, staatsbürgerliche Rechte. Gleichzeitig wurde für die Israeliten auch der Schulzwang eingeführt. Auch ein inneres Bedürfnis, das durch Mendelssohns gesegnete Wirksamkeit geweckt worden war, trieb die Juden zu den Quellen deutscher Bildung u. Kultur. Auf Georgii 1824 wurde in Rexingen die israelitische Volksschule gegründet, gleichzeitig mit der zu Mühringen u. wahrscheinlich auch mit der zu Baisingen. Die israelit. Volksschule in Nordstetten mit dem genialen Frankfurter als Lehrer, bestand schon früher.

6/

Der erste isr. Volksschullehrer in Rexingen war
Israel Bickart, Sohn eines [illegible], geb. in Rexingen
am 15. Mai 1802 u. verehelicht mit Lora,
geb. Engelmann aus Sulzbach in Bayern seit
20. Okt. 1830. Er versah sein Amt bis zu seiner
Pensionierung im Jahre 1869. Seit dem Jahre
1832 wirkte er auch als „Vorsänger“ (d. h. Prediger,
Religionslehrer & Vorsitzender des Kirchenvorsteheramts.)
Seine Ausbildung erhielt Bickart an der Talmud-
Schule in Hechingen bzw. am Seminar in Esslingen.
Im Jahre 1836 erschien das 1. württb. Volksschul-
gesetz, das in seinem Art. 13 die Absicht aussprach,
daß die isr. Volksschule in Rexingen, die bisher
eine Einrichtung der isr. Gemeinde war, auf
den Haushalt der politischen Gemeinde zu über-

nehmen sei. Die Rexinger Juden verlangten dann
auch (wie die Mühringer Juden) schon 1837 die
Übernahme ihrer Volksschullasten auf die polit.
Gemeinde. Gemeinderat u. Schultheiß lehnten
die Übernahme ab, da der Art. 13 der verschiedenen
Konfessionen rede u. damit die christlichen
Bekenntnisse im Auge habe, während das Judentum
eine andere Religion sei. Die Rexinger
Juden ließen sich jedoch nicht abschrecken. Sie
übergaben die Vertretung ihrer Interessen dem
bekannten wttbg. Parlamentarier, Rechtskonsulent
Friedrich Römer in Stuttgart, dem demokratischen
wttbg. Ministerpräsidenten von 1848 u. 1849.
Kathol. Kirchenrat (Oberschulbehörde), Oberamt,
Kreisregierung, Geheimer Rat, die nach

18/

einander mit der Sache befasst wurden,
gaben den Juden recht. Ein letzter Rekurs
der polit. Gemeinde an den König wurde 1841 vom König
Wilhelm I. ~~wegen~~ auf Römers Gegenvor-
stellung hin abgewiesen. ([illegible]) Es scheint, daß auch
in Mühringen & Lauchheim(?) bis 1841 ähnliche
Prozesse mit gleichem Erfolg schwebten.)
In der Verfolgung ihrer Belange war die
[illegible] der Gemeinde auch vom Bezirksrabbiner
Wassermann in Mühringen vortrefflich
beraten gewesen.

Außerdem dem für die hies. Juden so
günstigen Ausgang des Prozesses im Jahr 1841
beruhigte sich die polit. Gemeinde & insbesondere
ihr Schultheiß ~~[illegible]~~ Stephan(?) noch nicht.

der Gemeinderat, der das Gehalt des kathol.
Schulmeisters auf 275 Gulden festgesetzt hatte,
gab dem Schulmeister Bickart nur das
Mindestgehalt von 200 fl. Das isr. Kirchenvorsteher-
Amt ließ sich diese Zurücksetzung des jüd. Lehrers
nicht bieten. Es kam wieder zu einem Prozesse,
der durch alle Instanzen bis an den König
führte & der endlich ~~für die Juden~~ entschieden
wurde, daß Bickart 275 fl. Gehalt erhält,
woran die isr. Kirchenpflege 25 fl. zu
bezahlen hatte, weil Bickart auch Kirchendienste
versah. Da aber Bickart bisher schon 75 fl.
Vorsängerbelohnung für diese Dienste aus der
isr. Kirchenpflege bezog, wurden ihm hievon
25 fl. in sein gesamtberechtigtes Gehalt eingerechnet.

20/ Noch einmal flammte in Rexingen der Schulstreit auf. Bei der Revolution i. J. 1848 wurde die isr. Volksschule, die Familie des Lehrers Eickart gewaltsam aus dem der polit. Gemeinde gehörigen Schulhause entfernt. Und doch trugen die Ausschreitungen in Rexingen eigentlich keinen antisemitischen Charakter, wie dies in Baisingen der Fall war. Aber doch der Hauptmann der 1848er Bürgerwehr von Rexingen der Jude David Gideon, der auf seinem Schimmel ~~einen ganz~~ ein Federhut u. mit martialischem Schnurrbart einen ganz kriegerischen Eindruck gemacht habe. — Nach 6 Wochen wurden übrigens die isr. Volksschule & ihr Lehrer wieder in das Schulhaus

21

eingelassen. Sie erfreuen sich seither des Schutzes & Wohlwollens der bürgerlichen Gemeinde.

Nach Lieferts Zurruhesetzung (im Jahr 1869) übernahm Samuel (Siegmund) Pressburger die hies. Vorsängerstelle, die er bis zu seinem am 27. August 1887 erfolgten Tode ~~im Jahr 1888~~ versah. Auch Pressburger war ein Kind der Gemeinde Rexingen. Er war hier am 19. März 1844 geboren. Im Seminar zu Esslingen hatte er sich auf den Lehrerberuf vorbereitet & ~~[illegible]~~ in Laupheim als 2. Lehrer, in Sontheim bei Heilbronn als Amtsverweser gewirkt, ehe er nach Rexingen berufen wurde. Sein Nachfolger war Aaron Adler von 1888 bis zu seiner Pensionierung am 1. Oktober 1904.

Adler war in Weikersheim am 24. Januar 1858 geboren. In Esslingen hatte er das Seminar besucht.

22/

Als Lehrer hatte er in Jebenhausen, in Heilbronn (Relig. L.) u. in Laupheim gewirkt. Sein Nachfolger ist seit 1. Oktober 1904 Samuel Spatz, geboren in Freudental am 10. August 1867, ausgebildet am Seminar zu Eßlingen u. von 1887 bis 1904 in Affaltrach u. Eschenau an der dort. isr. Volksschule verwendet. Außer den gen. 1. Lehrern & Schulleitern haben im Verlauf der letzten 100 Jahre zeitweise isr. u. christliche Unterlehrer, Hilfslehrer & Amtsverweser an der hies. isr. Volksschule gewirkt. ||

Hier mag noch angeführt werden, daß im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts der als Schulmann später berühmt gewordene Büdinger als Privatlehrer in Rexingen wirkte.

ARTHUR LOEWENGART: Juden in Rexingen

Eine kurze Abhandlung, die in der Pessach-Festschrift 5730 der Israelitischen Religionsgemeinschaft Wuerttembergs über Rexingen und Rexinger veröffentlicht wurde, veranlasst mich, ausführlicher aus meinen eigenen Erinnerungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Rexingen beizutragen, das typische Leben seiner jüdischen Einwohner und ihre Eigenarten zu beschreiben.

Rexingen, ein Dorf im südlichen Teil des Schwarzwaldes gelegen, trat aus seiner Anonymität heraus, als im Jahre 1937 eine Gruppe von ungefähr 25 Familien unter dem Druck der politischen Entwicklung der Jahre nach 1933 den Plan fasste, den Ort zu verlassen und sich in gemeinschaftlicher Form in Eretz Israel anzusiedeln. Dieser Plan nahm reale Gestalt an, als es gelang, die Reichsvertretung der Deutschen Juden und die Jewish Agency für die Verwirklichung dieses Projekts zu interessieren. Familien aus Süddeutschland und anderen Teilen Deutschlands haben sich dieser Rexinger Kerngruppe angeschlossen, und unter der Führung des Rechtsanwalts Dr. Manfred Scheuer aus Heilbronn wurde zum ersten Mal in der Geschichte Israels die einzige geschlossene Gemeinschaftsumsiedlung einer deutsch-jüdischen Gemeinde geschaffen.

Die Siedlung hat den Namen Shave Zion - Rückkehr nach Zion - angenommen. Unter Manfred Scheuer, der 28 Jahre lang Bürgermeister von Shave Zion war, hat es sich zu einem blühenden und zukunftsreichen Gartendorf am Mittelländischen Meer entwickelt.

Schon in Rexingen wurden die Bestimmungen des zukünftigen Zusammenlebens festgelegt; es wurde auch beschlossen, dass immer zwei Familien mit Geld eine Familie ohne Geld mitnehmen sollen, um einer grossen Anzahl von Gemeindemitgliedern die Beschaffung von Einreisevisen zu ermöglichen.

In Shave Zion wurde dann ein neuer Typ kollektiver Landwirtschaft, Moshav Shitufi, entwickelt, der schon nach kurzer Zeit

auch von anderen Siedlungen in Israel angenommen wurde. Sicherlich waren die Rexinger auch die einzige Gruppe, die in dieser Zeit der Verfolgung mit ihrer eigenen Fahne ausgewandert ist. Die Fahne, in welcher in hebräischen Buchstaben der Name "Malchutia" (eine etwas freie Übersetzung von Rexingen) eingestickt war, sollte ein Symbol dafür sein, dass Rexingen in Israel fortleben soll. Stattdessen hat man den Namen Shave Zion gewählt. In dieser Namensgebung - Rückkehr nach Zion - wurde der Sinn dieses Auszuges von Deutschland am besten ausgedrückt.

~~GESCHICHTE DER~~ JUDEN IN REXINGEN seit 1645

Ich habe nur bis zu meinem siebzehnten Lebensjahr in Rexingen gelebt. Trotzdem sind mir noch viele Einzelheiten des Rexinger Lebens in Erinnerung; auch habe ich in den letzten Jahren zusätzliches Material gesammelt, sodass es mir möglich ist, diese Abhandlung zu schreiben.

Die Geschichte der Juden von Rexingen kann man bis zum Jahre 1645 zurückverfolgen. In diesem Jahre nahm die Stadt Rottweil einen Juden Simeon auf, der behauptete, vorher in Rexingen und Horb gewohnt zu haben. Im Jahre 1650 sind zwei Juden, Wolf Pollak und David Buchbinder, eingewandert, die wahrscheinlich Flüchtlinge aus Polen waren. Die grausamen Verfolgungen unter dem Kosakenhäuptling Chmilnicki hatten sie gezwungen, in Deutschland Zuflucht zu suchen.

Die Familiennamen Rexinger Juden wie Neckarsulmer, Zürndorfer, Landauer, Bodenheimer, Löwenstein, Löwengart, Rotschild, Gideon, Weil, Wälder etc. deuten darauf hin, dass sie später von vielen Orten, vorwiegend in Süddeutschland, zugezogen sind. Andere Namen wie Lemberger, Pressburger, geben Hinweise, dass sie auch von Gebieten kamen, die unter Habsburg-Kontrolle standen.

Im Jahre 1710 haben 18 Familien in Rexingen gewohnt, zwei Jahre später war es nur noch 14 Familien gestattet, zu bleiben. Ungefähr um das Jahr 1750 herum setzte es die Gemeinde durch, dass mehr als 18 Familien einen Wohnsitz in Rexingen haben durften. Fünfzig Jahre später war die Gemeinde auf 49 Familien angestiegen. Zu jener Zeit wurde es dem Commenthur überlassen, die weitere Aufnahme von Juden zu genehmigen oder abzulehnen.

In einem Nachlass von Rabbiner Silberstein, der im Staatsarchi in Wiesbaden aufbewahrt ist, wird ausgeführt, dass die Steuern von dem jeweiligen Commenthur nach Willkür festgesetzt wurden und sehr hoch waren. In der Regel beliefen sie sich auf 100 Florin. Ausserdem musste zu jener Zeit ein Eingeborener bei seiner Verheiratung 10 Fl. bezahlen, um sich ansässig zu machen. Als Schutzgeld waren jährlich 10 Fl. und drei Pfund Zucker zu entrichten. Witwen waren von der Ablieferung des Zuckers befreit und hatten nur 4½ Fl. zu zahlen. Für den Fall des Todes waren besondere Abgaben festgesetzt; sie betrugen für einen verheirateten Mann 10 Fl., für eine verheiratete Frau 5 Fl. Der Begräbnisplatz kostete 3 Fl.

Ein grosser Teil des Ortes, besonders die von den Juden bewohnten Häuser, wurde im Jahre 1790 durch einen grossen Brand zerstör Unter grossen Opfern wurden neue Wohnstätten errichtet. Anstatt die Notlage seiner Rexinger Schutzjuden durch Unterstützung und Schonung zu erleichtern, nutzte der damalige Commenthur, Graf Victor Conrad von Thurn und Valfassina, ihr Unglück in einer grausamen und rücksichtslosen Weise aus. Er forderte für Ansässigmachun anstatt der bisher üblichen 10 Fl. die enorme Summe von 100 Fl.

Beschwerden beim Provinzialkapitel in Heitersheim blieben erfolglos. Ein Vergleich wurde erst im Jahre 1804 herbeigeführt, wonach dem jüdischen Hausvater das Recht eingeräumt wurde, unter seinen Söhnen einen zu bestimmen, auf welchen der herrschaftliche Schutz übergehen sollte, und wofür er bei seiner Verheiratung nur 50 Fl. als Aufnahmegebühr zu bezahlen hatte.

Für die Aufnahme eines zweiten Sohnes waren 100 Fl., eines dritten 150 Fl. zu entrichten. Töchter konnten, falls Söhne nicht vorhanden waren, oder den Schutz nicht erben wollten, in die Rechte des ältesten Sohnes eintreten. Heiratete eine Tochter einen Sohn aus einer Rexinger jüdischen Familie, so betrug die Aufnahmegebühr 50 Fl. Diese Summe wurde aber auf 150 Fl. erhöht, wenn sie einen Auswärtigen heiratete.

Die Juden waren den Launen und Schikanen des Grafen auf Gnade oder Ungnade ausgesetzt. So hatte dieser Graf befohlen, dass Juden die bei Christen in Miete wohnten, bis Martini 1803 ihre Wohnungen verlassen mussten, ebenso dass sie keinen Weinausschank be-

treiben dürfen. Diese feindseligen Massnahmen wurden wahrscheinlich nach dem Vergleich 1804 eingestellt.

Im Jahre 1805 kam Rexingen durch einen Tagesbefehl von Napoleon zu Württemberg. Infolge eines Vertrages mit dem Johanniterorden vom Jahre 1806 blieben aber Rexingen und andere zu Württemberg übergegangene Commenden im Besitze des Ordens - nur dem Schutze und der Souveränität Württembergs anvertraut. Sie bildeten ein eigenes Subpriorat unter der Bedingung, dass der König die Stellen des Subpriors und der Comthure besetzte. Im Jahre 1808 ging die Commende vollständig an Württemberg über und wurde königliches Kammergut.

Damit wurden die Juden von den Ränken, Quälereien und Bedrohungen, deren Opfer sie so lange waren, befreit. Judensteuern hörten zwar nicht ganz auf - ein Schutzgeld von 6 Fl. jährlich musste von den Juden, die auf dem Lande wohnten, weiterbezahlt werden. Im grossen und ganzen machte aber eine gerechtere Verwaltung das Leben freier und geschützter.

Jüdisches Gemeinde Leben in Rexingen

Im Jahre 1710 war eine Synagoge gebaut worden, die bald zu klein wurde. Hundert Jahre später ist man an den bereits genannten Grafen herangetreten, um einen Bauplatz für eine neu zu errichtende Synagoge zu erwerben. Doch infolge des Zerwürfnisses mit dem Grafen und infolge neuer Steuern, die für dieses Projekt verlangt wurden, kam es nicht zur Ausführung des Planes. Erst im Jahre 1837 ist es der inzwischen zahlreicher und wohlhabender gewordenen Gemeinde gelungen, ein neues Gotteshaus zu bauen. Diese Synagoge fasste 500-600 Personen und war die schönste im ganzen Rabbinatsbezirke.

Zehn Jahre vorher war eine jüdische Elementarschule errichtet worden, an der ein Lehrer angestellt wurde. Das Einkommen dieses Lehrers durch Gehalt und indirekte Einnahmen war ungefähr 900 Fl. jährlich, während sich der Vorbeter - hauptsächlich durch viele indirekte Einnahmen wie Schächten, Benutzung des Frauenbades, Geldgeschenke bei Hochzeiten, Verlöbnissen usw. - auf etwa 500 Fl. stellte.

Der Friedhof wurde erst im Jahre 1770 genehmigt. Vorher wurden die Juden von Rexingen, wie von allen umliegenden jüdischen Ge-

meinden, in Mühringen beerdigt. Dieser Friedhof wurde dann in den Jahren 1846 und 1874 erweitert.

Offenbar war die Gemeinde schon damals finanziell unabhängig. Das Gemeindearchiv von Rexingen zeigt z.B. im Jahre 1882 die folgenden Vermögenseinschätzungen:

115 Seelen hatten ein Gesamtvermögen von			Fl. 1.700.000.-
davon waren	13	ohne Vermögen	
	13	bis Fl. 1.000.-	
	29	" " 10,000.-	
	44	" " 25.000.-	
	15	mehr als Fl. 25,000.-	
Die Gesamtvermögensschätzung war für 1894			Fl. 2,502.500.-
und für 1902			" 3,042.000.-

Die Emanzipation brachte keine wesentliche Änderung des Lebens in Rexingen. Im Gegensatz zu vielen anderen Landgemeinden ist die Einwohnerzahl fast gleich geblieben. Zwischen den Jahren 1820 und 1930 haben sich Zunahme und Abnahme fast die Waage gehalten. Der Anteil der Juden an der Ortsbevölkerung betrug 1830 33.74% und im Jahre 1933 war er immer noch 28.77%. Im Jahre 1936 haben 262 Juden in Rexingen gewohnt.

Das jüdische Dorfmilieu war in vieler Beziehung anziehend. Ganz unbewusst wurde eine Art von Ghettoleben geführt, sodass ein schnelles Einordnen in die deutsche Welt verlangsamt wurde. Die Bemühungen des Lehrers Spatz, der viele Jahre in Rexingen wohnte und arbeitete und sich sehr stark für Assimilation einsetzte, blieben zum grössten Teil erfolglos. Die jüdische Lebenseinstellung und Lebensgewohnheiten bildeten einen Gegenpol.

Ein durch Religion beeinflusstes Volksbewusstsein konnte durch seine Ideen, die fast einem semitischen Germanentum gleichkamen, nur wenig verändert werden. Das Eigenleben der Gemeinde ist bis zum Ende - 1942 - erhalten geblieben.

Rexingen war wahrscheinlich die einzige jüdische Gemeinde, die einen 100%ig jüdischen Schützenverein hatte. Es gab einen jüdischen Frauenverein, vier Chevras, die sich mit Lernen, Krankenpflege, Wohltätigkeit usw. befassten. Rexingen hatte zwei jüdische Wirtschaften, eine jüdische Metzgerei, eine Mazzebäckerei.

Für die Familie, die durch Religion und Tradition stark gebunden und zusammengehalten war, bedeuteten Schabbat und die Feier-

tage die Höhepunkte eines im allgemeinen ereignislosen Lebens. Niemand hat an den Feiertagen gearbeitet, fast jeder hat den Gottesdienst besucht. Es wurde weder geraucht, noch hat man Fahrzeuge benutzt. Kashruth war eine Selbstverständlichkeit. Wir, die wir aus den Städten an allen Feiertagen nach Hause kamen, haben unsere Autos in Horb, 4 km. entfernt, stehen gelassen, um zu Fuss nach Hause zu kommen. Der Respekt vor den Eltern, der Wille sich in den alten Rahmen wieder einzufügen, sobald wir das Dorf betraten, war geblieben.

Auf Reisen hat man im Zuge gebetet. Jeden Montag morgen war ein Wagen im Zuge Horb-Pforzheim zum Erstaunen der christlichen Mitfahrer in einen Betsaal umgewandelt. Niemand hat sich gescheut, Tefillim zu legen; es wurde gebetet, als ob man in einer Synagoge wäre.

Die Umgangssprache in Rexingen war eine Mischung von schwäbisch, judendeutsch, das wie die jiddische Sprache sehr stark mit hebräischen Worten durchsetzt war. Die Aussprache dieser hebräischen Worte war vielfach identisch mit jiddisch.

Während der Woche waren die Männer unterwegs. Donnerstags abends, manchmal erst Freitags ist man ins Dorf zurückgekehrt. Das Erwerbsleben war ausserordentlich schwierig. Die meisten, die sich im Viehhandel betätigten, mussten hart arbeiten, um im allgemeinen sehr wenig zu verdienen. Vermögen wurden durch Sparen, nicht Verdienen, angesammelt. Das Betätigungsfeld der Viehhändler lag seit Generationen auf der Linie Horb-Stuttgart-Pforzheim, über den Schwarzwald bis nach Tuttlingen-Tübingen-Horb. Die Gebiete waren in einer Art von "Gentleman Agreement" aufgeteilt, um sich nicht Konkurrenz zu machen. Fast alle sind in ihrem Gebiet geblieben; ein wirklicher Unternehmungsgeist wurde dadurch eingeschränkt, und nur wenige sind aus diesem Gewohnheitsrahmen ausgebrochen. Es gab wohl schon um 1870 herum einige Händler, die ihre Pferde in Frankreich und Belgien, oder ihr Vieh in Elsass-Lothringen und Frankreich kauften. Da es noch keine Eisenbahn über den Schwarzwald gab, musste das Vieh, von Knechten und Hunden begleitet, viele Tage, manchmal Wochen lang durch den Schwarzwald getrieben werden. Aber dies waren Ausnahmen.

Die meisten hatten sehr wenig Kapital und nur ein kleines Ein-

kommen. Das am "Pfennig"-Sparen war eine Notwendigkeit, und das "Sich-nichts-gönnen-Können" eine Folge dieser Umstände.Nur sehr wenige Anstrengungen wurden gemacht, Lebensbedingungen zu ändern oder zu verbessern. So war es bis zum Ersten Weltkrieg für die meisten Familien eine Selbstverständlichkeit, dass die Söhne weiterhin Viehhändler blieben. Der Ehrgeiz, sich unter schwierigeren Bedingungen zu bewähren, hatte gefehlt. Man war zufrieden, wenn die Söhne das Gebiet ihres Vaters übernehmen konnten, selbst wenn diese Betätigung nicht zu einem wirklichen Erfolg führen konnte.

Das Gefühl, die Kinder zu Hause zu haben, war ausschlaggebend. Sie sollten im Dorfe bleiben, im Dorfe heiraten. Aus diesen Gründen hatten auch nur verhältnismässig wenige Einsicht genug, ihren Kindern eine bessere Erziehung zu geben. Erst nach dem Kriege, von 1918 an, hat sich vieles geändert. Im Kriege wurden die Rexinger mit anderen Menschen zusammengebracht und sie konnten andere Länder und andere Verhältnisse sehen. Vereinzelte Viehhändler sind dann in die Städte gezogen; ihre Betätigungsgebiete wurden vergrössert und einige sind recht erfolgreich geworden.

Die Hitler-Katastrophe hat diese Bewegung nach der Stadt unterbunden. Als man später zu Auswanderung gezwungen wurde, war es erstaunlich, wie sich so viele so schnell, ohne Sprachkenntnisse, ohne jede kaufmännische Erfahrung umstellen konnten. In New York zum Beispiel haben eine ganze Reihe von Männern mit dem Verkauf von "Fuller brushes" auf eigene Rechnung angefangen. Dieser Markenartikel verlangte weniger gutes Englisch als Ausdauer, Fleiss und den Willen, zehn Stunden am Tag in den Häusern, die oft keinen Aufzug hatten, von Stockwerk zu Stockwerk zu gehen. Sonntag für Sonntag hat man weiter gearbeitet, um die Aussenstände einzukassieren.

Nach einiger Zeit haben die Rexinger, die sich wiederum ihre Gebiete abteilten, eine Einkaufsgemeinschaft gegründet, um Textilien, Möbel, Aussteuer usw., die die Hauptartikel wurden, billiger kaufen zu können. Das abgeschlossene, fast ghettoähnliche jüdische Landleben mit seiner einfachen Lebensweise hatte Eigenschaften erhalten, die eine Umstellung erleichterten. Zähigkeit,

Fleissx und Sparsamkeit hat es auch den anderen Rexingern, die überall in der Welt zerstreut wurden, ermöglicht, sich wieder fast ohne Ausnahme etablieren zu können. Der Wille, sich durchzusetzen und unabhängig zu sein, war vorherrschend.

Erfolgsmoeglichkeiten in Rexingen waren limitiert. Deshalb waren die Lebensansprueche sehr klein. Erholungsreisen waren unbekannt. Nur dann wenn der Arzt eine Kur sozusagen befohlen hat, wurden Ausnahmen gemacht. Man glaubte es sich nicht erlauben zu koennen. Viele junge Maenner sind an Herzkrankheiten gestorben, weil sie zu lange angestrengt arbeiteten um fuer den Wohlstand ihrer Familie zu sorgen.

Nur an Feiertagen und Schabbat wurde gut gelebt und viel gegessen. Die Lebensmittel wurden meistens selbst erzeugt, die Hauptausgaben waren fuer Fleisch und Gefluegel.

Ein Gesetz, das im Jahre 1828 einen Teil der Judenfrage zu loesen suchte, machte den Erwerb des Buergerrechtes von einem 10 jaehrigen Betrieb von Feldbau oder Handwerk abhaengig. Die Rexinger hatten Feldbau vorgezogen. Infolgedessen hatte man sein eigenes Getreide, Gemuese, Obst, Milch,Butter, Eier und teilweise Gefluegel, ebenso Getraenke wie Most. Manche Haben ein oder zweimal im Jahre, in Gemeinschaft mit einem Partner, Vieh geschlachtet um ihr eigenes Rauchfleisch und geraeucherte Wurst im Hause zu haben.

Wenn man nicht genug eigenes Gefluegel hatte, wurde es von Bauern gekauft. Der Gefluegelsack auf dem Ruecken oder unter der Bank im Zuge war eine Erkennungsmarke fuer Rexinger, die fuer Schabbat nach Hause fuhren.

Zu Chanukkah wurden viele Gaense gestopft. Die Gansleber wurde aber nicht gegessen sondern nach Strassburg verkauft. Da ein Pfund Gansleber so viel Geld einbrachte um 5 Pfund Rindfleisch kaufen zu koennen, hatte man auf die Delikatesse verzichtet. Es hat mich sehr grosse Muehe gekostet, meinen Vater zum Eigenverbrauch zu bringen. Erst als ich ihn davon ueberzeugte, indem ich eine Gansleberpastete mit Rechnung nach Hause brachte, dass es eigentlich billiger fuer mich waere, die Gansleber zu Hause zu essen, als in Frankfurt das vielfache zu bezahlen, wurden die Strassburgerverkaeufe eingestellt.

Im allgemeinen wurde aber nicht am guten Essen gespart. Man wollte zu Hause nachholen was man waehrend der Woche versaeumen musste. Um die Speisgesetze einzuhalten wurde 5 Tage in der Woche " aus der Tasche"gegessen; ausser Eier und Rahmsuppe gab es selten warme Speisen.

Auch den Kranken und Armen hat man Essen gesandt, der Sinn fuer Zedeka war ein sehr ausgepraegter. In den Haeusern von Kranken wurde 24 Stunden lang Wache gehalten und in der Synagoge Tehillim gesagt. Bei Todesfaellen wurde im Trauerhaus gelernt und gebetet.

Die Gebraeuche und Sitten sind automatisch von einer Generation zur anderen uebernommen worden. Stadtgewohnheiten wurden mit misetrauischen Augen angesehen, eine Art von Bauernstolz hat viele eigene Unzulaenglichkeiten ueberbruecken sollen. Nach einer "guten Woche" hat man seine Geschaeftserfolge der Konkurrenz erzaehlt und selbstzufrieden die Schabbatruhe genossen.

Samstags war nach dem Gottesdienst ein Shir. Es wurde aus dem Talmud vorgelesen und man hat das entsprechende Kapitel interpretiert. Nachher wurden Besuche bei den Verwandten gemacht. Verwandt waren fast alle in Rexingen. Ehen zwischen Vettern und Grosscousinen, selbst zwischen Onkel und Nichte waren keine Seltenheit. Das Versorgen der Toechter war eine der Hauptaufgaben, die Prioritaet hatte.

Scheidungen hat es- teilweise aus religioesen Gruenden- nie gegeben. Eine Scheidung waere von der ganzen Familie als eine

Schande empfunden worden. *Juden und Christen in Rexingen.*

Mischehen gab es nur in ganz vereinzelten Faellen.

Nur einige Maedchen, die in die Staedte gezogen sind, haben Christen geheiratet. Nach der Heirat sind sie fast nie mehr nach Rexingen zurueckgekehrt.

Ein Glaubenswechsel ist mir nur in einem Falle bekannt. Dieser junge Mann, der derHeilsarmee beigetreten war und spaeter als Missionar nach Palaestina ging, wurde fast als ein Ausgestossener behandelt. Niemand ist mit ihm zusammengekommen. Ein ironischer Zufall wollte es, dass nach 1938 er der erste war, der der jungen Siedlung Shavei Zion beisprang, indem er ihnen die erste Kuh schenkte. Sein Verbundenheitsgefuehl war trotz Taufe nicht verloren gegangen.

Die Beziehungen zwischen den christlichen und juedischen Gemeinden waren gut. Bis zuletzt, bevor die SA und SS Horden von auswaerts kamen, gab es keine Spannungen. Die Rexinger Juden hatten ihre eigenen Grenzen gesetztz und sind dabei geblieben. Es gab auch Vorurteile von juedischer Seite, hervorgerufen durch ein Ghettounterbewusstsein,das man offen nicht zugeben konnte, und durch Ghettogewohnheiten in Sprache und Lebensstil, die man nicht aufgeben wollte.

Die Rexinger Juden waren Mitglieder des Militaervereins, des Gesangvereins der Feuerwehr und auch des Gemeinderates. Dagegen waren die Denkmaeler fuer die Gefallenen getrennt. Dies hatte aber mehr mit der Verschiedenheit des Glaubens als mit Vorurteilen zu tun.

Im grossen und ganzen waren es zwei verschiedene Welten, die nur sehr wenig Beruehrungspunkte hatten. Die Armenpflege war getrennt. Die Juden haben immer fuer ihre eigenen Armen gesorgt. Jeden Freitag Nachmittag konnten die Armen in die juedische Wirtschaft "Zur Traube" kommen, um 2 grosse Berches, 1 Paket Salz, eine Flasche Oel, eine Flasche Essig und andere Lebensmittel in Empfang zu nehmen. Diese Lebensmittel waren immer bereitgestellt zum abholen und es hat sich niemand persoenlich bedanken muessen. Monatlich erhielten die Armen einen Geldbetrag von der Gemeinde als Unterstuetzung.

Wohltaetigkeit und juedisches Denken.

~~In einem Vortrag, den ich bei~~ einer Veranstaltung der Federation of Jewish Charities in New York vor ausschliesslich in Amerika geborenen Juden hielt, habe ich ueber Wohltaetigkeit in Rexingen gesprochen. Ich habe besonders darauf hingewiesen, dass die Armen in Rexingen ein Gefuehl der Sicherheit haben konnten, und betonte, dass die Landjuden, die von wenigen Ausnahmen abgesehen gar nicht reich waren, vielfach mehr fuer andere als fuer sich selbst ausgegeben haben

Ich erwaehnte auch die Geschichte von Salomon Strassburger. Dieser bemerkenswerte Mann Schrieb im Jahre 1881 den folgenden Brief:

"An die juedische Presse No. 37, vom 15.9.1881 S. 396 f.

Verehrte Redaction,

Wie Ihnen aus beiliegender Quittung ersichtlich sein wird, war i[illegible] Mitglied der "Chevrah Yishuv Erez Israel".

Ich weiss noch heute keinen erklaerbaren Grund, warum dieselbe si[illegible] aufgeloest hat. Einer der eifrigsten und begeisterten Anhaenger und Mirbegruender dieser Chevrah war Rabb. Cand. Skutsch in Frankfurt a.M., dessen ich mich noch heute mit warmer Sympathy erinnere, welcher auch fuer Ihre, hier und ueberall guenstige Aufnahme und wohlverdiente Verbreitung findende geschaetzte Zeitung, mit warmen Interesse eintrat, und diese mit wohlverdientem Recht, da dieses Blatt sowohl jetzt wie frueher fuer die wahren Interessen unserer Religion und des glaubenstreuen Judentums, wo sich Anfeindungen und Beschuldigungen mit Ernst Wuerde und schneidiger Energie eintritt, resp. sie zurueckweist.

Fuer den heiligen Zweck der Colonisation des heiligen Landes durch unsere bedraengten und verfolgten Glaubensbrueder in allen Weltteilen, wuerde ich auch jetzt noch mit allen moeglichen Kraeften und Opfern unter Aufbietung und Anwendung aller hierzu gebotenen Mittel zu dem grossen heiligen Ziele unserer nationalen Zukunft beizutragen suchen. Ich bin seit einiger Zeit zwar in einer anderen Weise fuer die Angelegenheit unserer Glaubensgenossen im heiligen Land taetig, wuerde aber jedes in dieser hochwichtigen nationalen Sache herantretende Opfer mit Bereitwilligkeit und freudigster Zusage acceptieren, nur sollte die Angelegenheit mit vollem Ernste und mit allen energischen Consequenzen ohne Ruecksicht auf kleine Bedenklichkeiten in Angriff genommen werden, und es ist gleichfalls meine dahin uebereinstimmende ueberlegte Ansicht, dass die bevorstehenden heiligen Feiertage die geeignete Zeit waere, diese hochwichtige Sache, in wirksame Anregung zu bringen. Ich kann aber meine aufsteigende Zweifel nicht unterdruecken ob man auch ueberall an den Rabbinern und Lehrern die geeignetsten Anhaenger finden wird.

Ohne jedes Zaudern und Verweilen bei Meinungsverschiedenheiten wo[illegible] wir wohl bedaechtig unsere hochheiligen Interesseb bei dieser wicht[illegible] Sache, naemlich die der traditionellen strengen Beobachtung unserer religioesen Vorschriften, wahrnehmen. Durch andere Fragen untergeor[illegible]neter Natur, wollen wir uns nicht beirren laesen, sondern dem heili[illegible]gen Streben und Ziel der nationalen Wiederbelebung und zur Vorberei[illegible]

der grossen Verheissung unserer Zukunft, welche mit der projectierten Clonisierung ihren Anfang nimmt, zusteuern.

Gott(hebr. geschrieben) verleihe unserem Unternehmen seinen Segen.

Es zeichnet mit bester Hochachtung und Wertschaetzung

gez. Salomon Strassburger

Rexingen (Wuertt.) , 11. Sept. 1881.

Salomon Strassburger hatte in seinem Leben bewiesen, dass er wirklich jedes Opfer mit freudigster Zusage akzeptierte. Er hat sein ganzes Vermoegen, das ueber 12 000 Fl. betrug, fuer Chalukkah nach Erez Israel gesandt. Sein Leben bestand aus Geben, Sammeln und Beten.

Jeder Arme der nach Rexingen kam, musste bei ihnen wohnen. Er, der mit zerriesenen Hosen herumlief, hat allen mit Kleidung und Essen geholfen. Alles hat er weggegeben, bis er am Ende besitzlos von seinen eigenen Verwandten unterstuetzt und ernaehrt werden musste.

Rexingen ist ueber das Wochenende immer von vielen ostjuedischen Wandern besucht worden. Manchmal waren es zehn oder mehr Personen. Vorurteile, wie sie so haeufig in Deutschland Ostjuden gegenueber anzufinden waren, gab es nicht. Man hat in ihnen Glaubensbrueder gesehen, denen man helfen wollte.Es war eine Mizvah sie zu Gast zu bitten, und am Schabbatausgang hat man ihnen Geld gegeben.

Bezeichnend ist ein Erlebnis, das Emanuel Schwarz,der spaeter in Shavei Zion wohnte, waehrend des Krieges in Galizien hatte. Als er bei Juden einquartiert war, fragten sie ihn nach seinem Heimatorte. Als er Rexingen nannte, wurde ihm ein Buch gezeigt, in welchem Rexingen mit einem Stern versehen war. Man sagte ihm, dass dieser Stern fuer Orte sei, die als besonders freundlich und gebefreudig bekannt waren.

Als Junge hatte ich den Schilderungen dieser ostjuedischen Menschen mit groesster Spannung zugehoert. Spaeter alsich 1917 an der galizischen und russischen Front war, und 1918 als wir in der Ukraine mit den ostjuedischen Massen konfrontiert wurden, haben mir diese Jugenderlebnisse geholfen, die Probleme des Ostjudentums schneller und besser zu verstehen . Ueberall wurden wir, sobald wir uns als Juden zu erkennen gaben, auf das freundlichste aufgenommen. Die Menschen waren alle arm. Alle hatten unter dem Krieg gelitten. Trotz-

sondern nur Gott, wenn er Sie wieder gesund zu Ihren Eltern zurueckbringt."

Im allgemeinen wurde die deutsche Armee von den Juden als Befreier begruesst. Aber die Reaktion der deutschen Soldaten war eine Ueberraschung fuer uns. Sie zeigten eine groessere Sympathie fuer den primitiven russischen Bauern als fuer den mehr gebildeten Juden, der sich bemuehte ein gutes Verhaeltnis herzustellen.

Zum ersten Mal wurde es uns klar, dass bei einer Mehrzahl ein angeborenes Vorurteil bestand, das viele Jahre spaeter in seiner ganzen Brutalitaet zum Ausbruch kam. Manche von uns haben damals schon die Probleme erkannt und viele sind nach der Rueckkehr vom Kriege der zionistischen Bewegung beigetreten. Eindruecke ,die wir im Osten gewannen, sind nie verschwunden. Unsere Einstellung zu Nazideutschland war dadurch sehr stark beeinflusst. Wir wussten was man mit juedischen Menschen machen konnte. Wir sahen ihre gebeugten Ruecken, ihre untertaenige Haltung Demuetigungen hinzunehmen, ohne sich wehren zu koennen.

Der Anteil der Rexinger Juden im ersten Weltkriege war ausserordentlich. 14 oder mehr als 4% der juedischen Bevoelkerung sind gefallen, 2 haben sich freiwillig gemeldet. Fliegerleutnant Zuerndorfer, der schon im Jahre 1915 abstruerzte und wahrscheinlich einer der ersten juedischen Fliegeroffiziere war, wurde besonders geehrt. Infanterie, mit einer Militaerkapelle unter Begleitung des Oberleutnants vom Bezirkskommando, hat den Sarg von der Bahnstation Horb nach dem Rexinger Friedhof gebracht. Das Ehrenmal auf dem Friedhof ist nur noch ein Wahrzeichen einer untergegangenen juedischen Gemeinde. Die Nachkommen dienen heute vielfach als Offiziere in der israelitischen Armee und Luftwaffe.

Die Juden in benachbarten Gemeinden.

Im Vergleich zu Rexingen waren die Verhaeltnisse in anderen Gemeinden vielfach noch schwieriger.

Meine Mutter, eine geborene Tannhauser, stammte aus Dettensee, Hohenzollern, das knapp 10 km. von Rexingen entfernt war. Die Geschichte der Juden dort beginnt bereits im vierzehnten Jahrhundert. Urkunden, die man gefunden hat, gehen bis zum Jahre 1327 zurueck.

In vieler Beziehung war die Geschichte der Juden von Dettensee mit Rexingen vergleichbar. Die ersten Schutzjuden sind um das Jahr

1700 nach Dettensee gekommen. Im Gegensatz zu denen der Haigerloch Juden, die immer fuer die gesamte Gemeinde Aufenthaltserlaubnisse erhalten hatten, lauten die Dettenseeer Schutzurkunden immer nur auf einzelne Namen. Die Schutzbriefe enthielten eine Klausel, wonach der Schutz jederzeit und ohne Grund aufgehoben werden konnte. Von 23 Familien im Jahre 1764 besassen nur 7 Schutzbriefe. Alle 23 Familien waren in 3 Herrschaftsgebaeuden untergebracht. Schon 1764 klagten sie ueber unzutraegliche Wohnungsverhaeltnisse und verlangten Abhilfe. Abordnungen, die zum Fuerstabt nach Muri gesandt wurden, waren erfolglos.

Die napoleonischen Kriege brachten der Gemeinde grosse Lasten durch Einquartierungen. Man hatte den Dettenseeer Juden zum Beispiel zugemutet Pferde in Quartier zu nehmen, obwohl sie keine Stallungen hatten.

Im Jahre 1803 ging Dettensee an Hohenzollern-Sigmaringen. Dieser Uebergang brachte keine Erleichterungen. Noch im Jahre 1830 versuchte die Regierung die Zahl der Judenfamilien zu verringern, indem sie jahrelang beim Ableben von Schutzjuden den Schutz nicht uebertrug. Ohne Schutzbewilligung war den Juden das Heiraten untersagt. Infolgedessen kamen die Juden sehr spaet zum Heiraten. Schon 1809, also vor der genannten Erschwerung, waren unter 21 Ehepaaren nur 2 Maenner und 2 Frauen juenger als 40 Jahre. 22 maennliche, 19 weibliche Gemeindeangehoerige im Alter zwischen 18 und 40 Jahren waren ledig, weil es ihnen verboten war, zu heiraten.

Selbst die im Jahre 1837 erfolgte Emanzipation brachte keine Aenderung. Noch im Jahre 1840 wollte ein Witwer Biggard wieder heiraten. Er hatte genuegend Vermoegen, er und seine Braut waren gut beleumundet. Trotzdem wurde ihm die Erlaubnis verweigert.

Im Jahre 1820 hat die Regierung neue Massnahmen zur Unterdrueckung des juedischen Handels getroffen. Die Gemeinde war verarmt. Zahlreiche Konkurse erfolgten; die Gemeinde war unfaehig ein Schulhaus aufzubauen, die Mickweh auszubessern, sie blieb dem Lehrer das Gehalt schuldig. Als man zur Pfaendung schritt, waren statt 120 Gulden nur 37 aufzutreiben. Bei den meisten Familien war nichts zu pfaenden.

Der Oberamtmann bestaetigt zum Beispiel der Regierung, dass von 30 Familien im Jahre 1827 nur 9 etwas Geld im Geschaeft investiert

hatten, 10 seien ohne Vermoegen, 11 seien notorisch arm. Erst 1849 wurden alle Beschraenkungen aufgehoben.

Auch die Toten von Dettensee wurden bis zum Jahre 1830 in Muehringen begraben. Im Jahre 1830 war die Seelenzahl mit 173 angegeben.

Wahrscheinlich durch die Verhaeltnisse bedingt, ist die Gemeinde schnell zurueckgegangen. Die Juden sind fortgezogen, nach den Staedten, nach Amerika. Als wir zum Beispiel eine Fabrik in der Naehe von Harrisburg, Pa. eroeffneten, kam ein Herr Loewengard aus Harrisburg zu uns. ~~Er besass~~ War der Inhaber eines ~~der groessten~~ bedeutenden Moebelgeschaefte in Harrisburg und sein Vater war, wie er sagte, der erste Jude, der sich in Harrisburg an~~s~~gesiedel~~te~~t hatte. Seine Eltern kamen von Dettensee im Jahre 1851.

Die Geschichte der Juden in diesem Teile Deutschlands(Hechingen, Haigerloch, Muehringen, Nordstaedten, Baisingen, Unterschwandorf, Wankheim, Muehlen,) war mehr oder weniger dieselbe.

Die erste Nachricht von Juden in Haigerloch, ungefaehr 15 km.von Rexingen, stammt aus dem Jahre 1546, waehrend in Hechingen, das 25 km. entfernt war, schon viel frueher Juden gewohnt hatten.

Die Hechinger Juden trieben bereits im Jahre 1515 lebhaften Handel und Geldgeschaefte. Im Jahre 1544 waren in Hechingen 10 Familien mit 50 Seelen ansaessig. 2 Jahre spaeter kauften sie ein Haus, um eine Synagoge einzurichten. Alle waren geduldete Schutzjuden. Sie zahlten dem Grafen Schirmgeld, um sich gegen Raub,Totschlag u.s.w. zu beschuetzen. Sie waren von den Zuenften ausgeschlossen und durften keinen Grundbesitz haben. Alle waren geduldete Ausheimische,denen man nur soviel Rechte und Freiheiten einraeumte, um ein kummervolles Leben ohne Ehre oder Anerkennung ~~zu~~ fristen zu koennen.

Im Jahre 1557 wurde ihnen das Geld- und Buergschaftsleihen untersagt, im Jahre 1592 wurden Kauf-und Handelsgeschaefte mit Juden unterbunden. Damit waren alle Verdienstmoeglichkeiten fast unmoeglich gemacht.

Zu jener Zeit sind viele, besonders die Hechinger Juden abgewandert Erst viel spaeter sind sie dann, als guenstigere Lebensbedingungen wieder-hergestellt waren, in den Raum Haigerloch-Hechingen zurueckgekehrt. Verbindungen zwischen den Gemeinden muessen bestanden haben, so ist der Name Loewengart in Hechingen, Rexingen und Dettensee zu finden.

Entwicklung der Rexinger Juden seit dem Ersten Weltkrieg.

Vor 1919 gab es keinerlei Aktivitaeten fuer die zionistische Be-

wegung. In vielen Haeusern waren wohl Chalukkah-Buechsen aufgestellt und man hat Geld gegeben fuer die frommen Juden, die in Jerusalem fuer alle Juden in der Welt beteten. An Tischó Be-ave wurde den ganzen Tag gefastet, das "Leschono habó be-Jerusholaim" wurde mit Ueberzeugung gesungen, weil man an die messianische Erloesung glaubte.

Nach dem Kriege, im Gegensatz zu allem was im Zusammenhang mit der Gruendung von Shavei Zion veroeffentlicht wurde, sind Anstrengungen gemacht worden, die Rexinger fuer den Zionismus zu gewinnen. Studenten wie Fritz Simon und Stephan Loewengart kamen aus Tuebingen. Betty Froehlich, die mit der ersten Blau-Weiss Gruppe im Jahre 1926 nach Israel auswanderte, kam von Muenchen und ich kam von Frankfurt. Durch Vortraege im Jugendbund und in unserem Hause wollten wir besonders die Jugend zionistisch beeinflussen. Fritz Simon, der spaeter israelischer Botschafter in Wien war, und Stephan Loewengart, der ein bedeutender Industrieller in Haifa ist, haben versucht eine Ortsgruppe zu gruenden. Der Erfolg aller diese Bemuehungen war sehr gering. Diese Mischung von Haendler und Landwirt, die es in Rexingen gab, hatte zu einer Bodenverwachsenheit gefuehrt, die jede radikale Aenderung der Lebenshaltung ausschloss. Das juedische Volksbewusstsein, das ohne jeden Zweifel vorhanden war, lehnte eine politische zionistische Loesung ab.

Wir konnten aber in sehr vielen Haeusern Keren Kajemeth Buechsen aufstellen, die erhebliche Beitraege einbrachten. Als der Keren Kajemeth gegruendet wurde, hatte unsere Gruppe mit Hilfe von Paul Taenzer, der von Stuttgart kam, eine Sammelaktion durchgefuehrt. Trotz der schlimmsten Inflation, bei der die meisten Rexinger fast ihr ganzes Vermoegen verloren haben, konnten wir den Gegenwert von ungefaehr 600.- Goldmark einsammeln. Dieses verhaeltnismaessig gute Ergebnis war aber mehr ein Symbol des Helfen-wollens und weniger die Manifestation einer Ueberzeugung. Nur in unserem Hause sind wir dazu uebergegangen - und dies war eine Sensation fuer Rexingen - das Schir Hamalos in der Melodie der Hatikvah zu singen.

Im grossen und ganzen hat man in Rexingen, wie fast ueberall in Deutschland, eine Judenfrage nicht mehr sehen wollen. Versteckte oder offene Diskriminierungen wurden als unabaenderlich hingenommen.

Fuer mich konnte es nach der Machtuebernahme Hitlers nur noch ein Ziel geben, naemlich ausserhalb Deutschlands ein neues Leben aufzubauen. Gewisse Realitaeten konnte man nicht mehr uebersehen,

Selbstachtung ein weiteres Verbleiben in Deutschland unmoeglich machte.

So bin ich mit einigen anderen Kriegskameraden aus dem Reichsbund juedischer Frontsoldaten in dem Augenblick ausgetreten, als er Sonderrechte fuer Frontsoldaten annahm. Wir wollten damals zum Ausdruck bringen, dass wir, die nur ihre Pflicht taten, keinen Vorzug denen gegenueber haben wollten, die durch Zufall einige Jahre spaeter geboren waren. Es war uns klar, dass diese Sonderrechte uns zu einer Art privilegierter Schutzjuden machten.

Aber die Rexinger sind auch nach 1933, wie die meisten deutschen Juden, zu lange Optimisten geblieben. Fuer viele gab es keine andere Wahl. Ohne Sprachkenntnisse, ohne Verbindungen im Auslande, ohne Gelegenheit Besitz zu verkaufen oder zu transferieren waren sie das Opfer besonders unguenstiger Umstaende. Dieser Zustand der Unbeweglichkeit hat das Schicksal vieler bestimmt.

Lehrer Berlinger hat manche dieser Gedanken in einer Rede, die er vor der Abreise der Rexinger Gruppe nach Erez Israel hielt, unter anderem wie folgt ausgedrueckt:

" Das juedische Volk wird von Moses oefters als ein hartnaeckiges Volk bezeichnet; der Midrasch erzaehlt uns, dass es gerade wegen dieser Eigenschaft auserwaehlt wurde. So halsstarrig das juedische Volk im Weigern, im Auflehnen gegen die Gesetze war, so hart war es spaeter im Festhalten an der Thora.

Weder Feuer noch Wasser, weder Inquisition noch Taufe, weder Assimilation noch nationale Irreligiositaet konnten es von es von seiner Religion abbringen. Die Rexinger sind echte, unverdorbene Nachkommen dieses halsstarrigen Volkes, zaeh am alten haengend und nur durch Schicksalsschlaege aufzuruetteln und umzustellen.

Wir bekennen es offen, dass urspruenglich nicht die zionistische Idee uns nach Israel fuehrte, sondern die Macht der Not. Aber nun sind wir erwacht. Erez wird unser Schicksal werden und wir stehen hundert-prozentig zu diesem Entschluss. Wir wollen beweisen, dass wir halsstarrig sind im Festhalten und Aufbauen und dass uns keine Macht der Welt von unserem Ziele abbringen soll.

Wir haben viel versaeumt, andere haben inzwischen fuer uns gearbeitet. Wir wollen nachholen, einholen so gut wir koennen. Wir wollen versuchen Chaluzim zu werden und uns einzureihen in die Kolonne der Erbauer Israels."

Shavei Zion – eine Mustersiedlung

In aussorgewoehnlich harter und zaeher Arbeit, die besonderc in den Anfangsjahren mit grossen Opfern verbunden war, haben diese Menschen seit 1938 eine Mustersiedlung geschaffen, die ueberall in Israel anerkannt wird. Viele von der urspruenglichen Rexinger Gruppe, wie Alfred Pressburger, Isi Loewengart, Siegbert Schwarz, Sally Lemberger, Emanuel Schwarz, Julius Froehlich, Carl Lemberger sind gestorben; die verheiratete Tochter von Julius Froehlich ist in Shavei Zion im Befreiungskriege von einer arabischen Kugel getoetet worden.

Andere Rexinger und Nachkommen von Rexingern, die sich nicht der Siedlung angeschlossen hatten, wohnen ueberall im Lande, in Kibbuzim wie Hazorea, Gibath Brenner, Tirath Zvi, in Staedten und Doerfern, wie Tel Aviv, Jerusalem, Haifa, Kiriath Bialik, Kiriath Motzkin, Kfar Schmarjahu, Ben Ami,Nahariya, Gederah, Raanahah, Bersheba, Rischon le Zion, Afulah. Manche haben ihre Namen hebreasiert, so wurde Landauer- Oren, Zuerndorfer- Yaren, oder Nachkommen von Julius Weil heissen - Tivon.

Der deutsche und besonders sueddeutsche Einfluss in Shavei Zion ist immer noch stark bemerkbar, obwohl Juden aus anderen Laendern der Kooperative beigetreten sind. Chaverim des Moshav Shitufi kamen von Suedafrika, Aegypten, Irak, Rumanien, Polen, Ungarn etc. In oeffentlichen Veranstalltungen, Sitzungen der Gemeinde, von der Jugend, wird nur Ivrith gesprochen; zu Hause, besonders bei den aelteren Menschen, ist immer noch deutsch die Umgangssprache geblieben.

Die zukuenftige Gestaltung von Shavei Zion ist schwer vorauszusagen; es wird alles davon abhaengen, in-wie-weit man die Jugend hier halten kann.

Shavei Zion ist besonders auch in Deutschland bekannt geworden. Viele deutsche Zeitungen haben ~~ganze Abhandlungen~~ ausführlich ueber das "Schwabendorf" geschrieben.

Ebenso wurde ~~ausfuehrlich~~ oft in Radio und Television berichtet. Viele nichtjuedische Gruppen aus allen Laendern Europas, Afrikas, vor allem aber aus Deutschland, kommen regelmaessig nach Shavei Zion. Hier wurde auch das Denkmal fuer den Vorsitzenden der Reichsvertretung der deutschen Juden, Dr. Otto Hirsch errichtet, der mit seiner Frau von Nazis ermordet wurde.

Die Rexinger Benevolent Association in New York hat im Beth Am in Shavei Zion einen Gedenkraum errichtet fuer die 128 Rexinger, die

Seite 18 nach * soll der folgende Satz zugefuegt werden

Joshua Marx, Sohn von Leopold und Judith Marx, der in Jerusalem an der hebraeschen Universitaet studierte fiel schon in den ersten Tagen des Befreiungskrieges in 1948

in den Konzentrationslaegern umkamen. Wahrscheinlich ist dieser Gedenkraum der einzige seiner Art in Israel. In diesem Raume ist die Thorarolle aufbewahrt, die der Rexinger Landjaeger aus den Truemmern der zerstoerten und niedergebrannten Synagoge gerettet hatte. Von den SS Leuten mit Messern zerstochen, ist sie eine schweigende Ermahnung an die Grausamkeiten dieser traurigen Epoche. Die Architekten Reilinger und Havron (fruehere Stuttgarter) vom Kibbutz Hazoreah haben das eindrucksvolle Gedenkmal entworfen.

Als eine Gruppe deutscher Geistlicher diesen Raum besuchte und die Namen der 128 Opfer dieses kleinen Dorfes sah, die sozusagen in die Wand eingebrannt waren, erfassten sie die volle Tragik der Nazi Zeit. Fuer eine Stunde haben sie gebetet und Psalmen gesungen.

Christliche Bibelanhaenger aus dem Schwarzwald haben unter der Initiative ihres Leiter Notacker aus Maisenbach das Haus Bet-El in Shavei Zion errichtet. Dieses Heim wurde mit Spenden aus Deutschland und mit freiwilliger Arbeit errichtet. Sie wollten Naziverbrechen mit persoenlichen Opfern suehnen, indem sie Ueberlebenden von Konzentrationslaegern, gleichgueltig aus welchem Lande sie kommen, unendgeltlich fuer zwei Wochen Pflege und Erholung bieten.

Die Synagoge in Shavei Zion ist ein Replica der Rexinger Synagoge. In ihr wird das religioese traditionelle Leben des alten Rexingen fortgesetzt. In einem Gedenkbuch wird der Todestag und die Jahrzeit vieler Rexinger angezeigt, die von ihren Angehoerigen eingetragen wurden. An allen Jahrzeiten wird kaddisch gesagt.

Shavei Zion ist ein Sammelpunkt und Treffpunkt der in allen Erdteilen zerstreuten Rexinger geworden. Dies trifft auch auf die zweite Generation zu. So trafen sich letztes Jahr auf unserer Terrasse zwei Grossvettern, die sich vorher nie gesehen hatten. Der eine kam von Suedafrika, der andere von England. Eine Woche spaeter kam der Sohn eines Rexingers, der in Schweden wohnte. Alle waren schon in ihren neuen Heimatlaendern geboren, assimiliert und man konnte keine Spur von deutscher oder schwaebischer Lebensart erkennen. Dennoch war etwas Gemeinsames geblieben, und in Shavei Zion haben sie es wieder gefunden.

Zahlreiche Rexinger sind wie man sieht nach anderen Laendern ausgewandert, und auf vielen anderen Gebieten haben sich die Soehne

und Enkel von Vieh-und Pferdehaendlern bestens bewaehrt.

In der Wissenschaft wurde Otto Eckstein, Sohn von Hedwig, geb. Pressburger, Professor und Dekan der oekonomischen Fakultaet der Harvard Universitaet. Er ist heute als einer der bedeutendsten Oekonomen in den Vereinigten Staaten anerkannt. Sowohl von President Kennedy als auch von President Johnson ist er nach Washington berufen worden, um als einer der drei fuehrenden Mitglieder des oekonomischen Rates der Regierung die amerikanische Wirtschaftspolitik mitzubestimmen.

Herbert Froehlich, Sohn von Julius Froehlich, Muenchen (frueher Rexingen) ist einer der hervorragendsten Physiker in England; als Professor und Dekan einer der grossen englischen Universitaeten wurde er sehr geehrt.

Man koennte noch ~~vier oder fuenf~~ eine ganze Reihe andere bekannte Professoren nennen, deren Eltern ~~von~~ auch von Rexingen kamen; Journalisten, die sich einen Namen machten, aber auch Industrielle und Geschaeftsleute, die fuehrende Stellungen in ihrer Branche einnehmen.

Nicht alle Deutsche waren Judenhasser.

Ich habe Deutschland in den Anfangsjahren des Naziregimes verlassen. Zu jener Zeit gab es noch viele, die mit der Nazipolitik nicht einverstanden waren. Viele Freunde in der Geschaeftswelt haben mir haeufig unter grosser Gefahr geholfen, finanziell unabhaengig zu bleiben.

Selbst Zollbeamte, die das Mitnehmen von Wertsachen beim Liftpacken zu kontrollieren hatten, zeigten ihren Abscheu gegen die rechtswidrigen Massnahmen. Am Tage meiner Abreise kam ein Zollbeamter in Uniform. Er sagte mir, dass es seine Aufgabe sei zu sehen, dass keinerlei Geld oder Wertsachen in den Lift gepackt werden. Aber fuer ihn seien alle Nazis Verbrecher; ich solle mich um ihn nicht kuemmern und versuchen, Geld und andere wertvolle Gegenstaende von Freunden zu bekommen. Er empfinde es als eine Schande, dass Menschen wie ich Deutschland verlassen muessen und er machte es sehr klar, dass er, gleichgueltig was ich auch mitnehme, nichts finden werde. Da es aber mein letzter Tag in Deutschland war konnte ich nichts mehr riskieren.

wurden die Familien meines Bruders und meines Schwagers durch die ~~Tat~~ Hilfe eines hoeheren deutschen Offiziers gerettet. Ein Entkommen von Holland war unmoeglich, da die deutsche Verwaltung keine Ausreiseerlaubnisse gab. Dieser Offizier, der dem Generalkommando im Haag zugeteilt und ein Antinazi war, gab Befehl, dass fruehere Frontsoldaten auswandern duerfen. Mein Schwager, der Kompaniefuehrer und mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse ausgezeichnet war, sowie mein Bruder, ein Kriegsfreiwilliger mit dem E.K.II und der wuerttembergischen Tapferkeitsmedaille, wurden ausgesucht, mit dem ersten Transport nach Spanien abreisen zu koennen. In einem Wagen erster Klasse unter Begleitung zweier Offiziere und einer Krankenschwester, hat man sie and die Grenze gebracht. In Paris hat man die 28 Familien (die Familien meines Bruders und Schwagers bestanden aus 9 Personen) auf eine Rundfahrt durch die Stadt genommen; an der Grenze haben die Offiziere jedem die Hand gedrueckt und ihnen Glueck gewuenscht. Ungluecklicherweise wurde dieser Offizier, der im Zivilleben Universitaetsprofessor war, nach dem zweiten Transport seines Postens enthoben.

Ein anderes Beispiel - ich koennte noch viele andere erwaehnen- war der Besuch eines fuehrenden deutschen Industriellen, der viele tausende von Arbeitern und Angestellten bschaeftigte, einige Tage vor meiner Abreise aus Deutschland. ~~In~~ Gegenwart vieler meiner Angestellten hat er es als persoenliche Pflicht empfunden, sich im Namen aller anstaendigen Menschen zu entschuldigen, dass ich aus Deutschland sozusagen hinausgeworfen werde. Eine Denunzation war ein grosses Risiko fuer ihn gewesen.

Bei allem Groll den wir fuehlen, muessen aber auch solche Beispiele von Mut, Verstaendnis und Anstaendigkeit erwaehnt werden :

Rexingen-Shavei Zion

Gesehen von einer anderen Seite.

von Dr. Sigfried Hirsch, Haifa

Im Auftrage der Rassco, einer Gesellschaft der Jewish Agency fuer mittelstaendische Kolonisation, fuhr ich als Leiter der landwirtschaftlichen Abteilung dieser Organisation von Erez Israel nach Rexingen, einem Dorf in Wuerttemberg um die Frage der Ueversiedlung und der Ansiedlung der dortigen Juden in Palaestina zu pruefen und zu besprechen. In Horb traf ich mich zu diesem Zwecke mit Dr. Franz Mayer, dem Leiter der Reichsvertretung der deutschen Juden, der aus Konstanz kam und da wir uns nicht kannten, war das verabredete Kennzeichen eine weisse Nelke. Dr. Mayer hatte vorher in der Juedischen Rundschau einen grossen Artikel ueber das Dorf juedischerBauern in Rexingen geschrieben, das geschlossen nach Argentinien oder nach Palaestina gehen wollte. Auf diese juedischen Bauern war ich aufs Aeusserste gespannt. Wir wurden von Maennern in Schaftstiefeln und Arbeitshemden empfangen, welche wie sich spaeter herausstellte nur "verkleidete Bauern" waren. Sie waren meistens Viehhaendler und Kaufleute, hatten alle Bodenflaechen und waren an ein relativ hartes Leben gewoehnt.

Es wurde beschlossen drei Vertreter der Gruppe nach Palaestina zu senden, um einen geeigneten Boden zu finden und einen Vertrag mit der Rassco zu schliessen. Im Juli 1937 erschienen die drei "Kundschafter" Alfred Pressburger, Julius Froehlich und Manfred Weil.

Dr. Scheuer war bereits vorher ins Land gekommen. Sie hatten mit sich eine Vollmacht von 20 Familien aus Rexingen, nach der die drei eben genannten das Recht hatten einen Vertrag mit der Rassco abzuschliessen, die der Gruppe den jetzigen Boden in Shavei Zion anbot. Die drei Vertreter unterschrieben einen Vertrag der Rassco, wonach sich die 20 Unterschriebenen der Gruppe verpflichteten, im Fruehjahr 1938 nach Palaestina zu uebersiedeln und der Rassco pro Familie den Gegenwert von 1000.- Pal. Pfund zum Transfer zur Verfuegung zu stellen.

Dieses Projekt bedeutete natuerlich fuer die Rassco grosse Investitionen in den Boden fuer Planung, Wasser, Strasse und die Vorbereitung der Besetzung, die ja in den Unruhen erfolgen musste.

Im Februar 1938 kam die erste Gruppe der Rexinger ins Land und wurde von mir empfangen und in Achusa auf dem Karmel im Heim der Oleh Germania untergebracht. Nach dem Abendessen zog jedes Mitglied

Wie sehr der groesste Teil der Siedler noch Viehhaendler geblieben waren, zeigte sich noch nach Jahren, wenn eine Kuh in Shavei Zion verkauft werden sollte, dann waren auf unerklaerliche Weise saemtliche Siedler von den fernsten Feldern ploetzlich im Stall anwesend, um bei diesem heiligen Akt des Abschlusses anwesend zu sein.

Wie sehr das ganze Denken noch am Besitz hing, zeigt auch meine Erinnnerung an den alten Hopfer; der maehte gerade sein Gruenfutter fuer die Kuehe, als ein Journalist vorbei kam und sich nach seinem Befinden erkundigte,antwortete Herr Hopfer" Sehr gut, aber noch keine Dividende!" Jedoch trotz allem hingen die Siedler von Anfang an mit grosser Liebe an ihrem Dorf, was nicht nur aus folgendem Erlebnis hervorgeht: Als der Bus-Chauffeur von Haifa nach Nahariah an der Strassenkreuzung hielt und ausrief" Schafe Zions aussteigen" sagte ein Rexinger beim Aussteigen "die Rindviecher bleiben sitzen".

Um der landwirtschaftlichen Siedlung zusaetzliche laufende Einnahmen zu sichern, teilte ich einen Streifen am Meer mit Sandboden, der landwirtschaftlich unbenutzbar war, fuer eine "Strandsiedlung" ab. Hier sollten Hotels und Villen entstehen und dadurch Einnahmen fuer Steuern durch Abnahme von landwirtschaftlichen Produkten etc. geschaffen werden. Dieser Plan wurde auch verwirklicht und es entstanden das Dolphin-Haus, das Erholungsheim der Kupat Cholim, das Beth Chavah sowie eine Reihe von Villen, wie das Haus von Arthur Loewengart, der Schauspielerin Dahlia Lavie sowie von einer Reihe von Akademikern aus Haifa und schliesslich das Beth-El; dieses ist ein Erholungsheim fuer Nazi- geschaedigte Israelis, die erholungsbeduerftig aber ohne Geldmittel sind und vom christlichen Hilfsbund Maisenbach betreut werden, der der Schoepfer und Besitzer dieses Heims ist. Dieselbe Organisation hat ausserdem ein Altersheim fuer Nazigeschaedigte Israelis in Nahariah gegruendet und ferner an dem Aufbau von Kfar Tikvah bei Tivon intensiv mitgearbeitet und wertvolle Hilfe gegeben. Diese Christen aus Wuerttemberg kamen mit ihren eigenen Traktoren, Werkzeugen, Lastwagen, Baumaschinen und landwirtschaftlichen Maschinen, die sie spaeter dem Dorf geschenkt haben. Sie wollten durch persoenliche Arbeit, persoenliche Opfer, ihre eigene Wiedergutmachung bezeugen, fuer das was den Juden durch die Nazis angetan wurde.

Dieses Dorf ist aus einem verlassenen Kibbuz als ein permanentes

Sie das, antwortete Krautmann, sonst muessten wir ja zweimal die Woche nach Haifa fahren.

In Rexingen war beschlossen worden eine Kollektivsiedlung zu schaffen, nicht etwa aus irgendwelchen sozialistischen oder ideologischen Gruenden, sondern einfach aus dem praktischen Grund, dass die aelteren Leute etwas Kapital haben und weniger arbeitsfaehig sind, als die jungen Leute, die ueber kein Geld verfuegten. Aus der Zusammenlegung aller Gelder sollte die Siedlung fuer alle Teilnehmer gebaut werden. Ein solcher Beschluss war zwar leicht beschlossen, jedoch in der Praxis nicht so einfach durchzufuehren mit reinen Individualisten und Doerflern. Dies fuehrte dazu, dass ich lange Zeit bei allen Versammlungen der Gruppe teilnehmen musste; und es ging manchmal hoch her in den Diskussionen.

So schwang zum Beispiel der alte Hopfer einen Stuhl ueber den Kopf von Julius Froehlich, als dieser etwas gesagt hatte, mit der Bemerkung "Du hascht8s Maul zu halten". Eine Kollektivsiedlung (Moschaw Schitufi) mit Menschen aus Rexingen, die bisher lediglich allein fuer sich und ihre Familie gesorgt hatten und zu einem Teil schon 50 Jahre oder mehr alt waren, zu schaffen, war ein grosses Wagnis und ein Experiment, das auch im Lande nicht wiederholt worden ist. Daher war die Planung des Ortes eine doppelte, einmal fuer eine kollektive Siedlung und ein zweites Mal fuer eine Aufteilung des Bodens fuer Einzelsiedler (Moschaw)

Sowohl die Leitung der Rassco als auch die Kolonisations-Abteilung der Jewish Agency waren der Meinung, dass ein solches Experiment, das heisst, die Schaffung einer Kollektiv-Siedlung nicht gelingen kann. Es war daher keine kleine Aufgabe, die ich uebernommen hatte, mit Rexingern, die nicht Zionisten waren und keinerlei ideologische Basis irgendeiner Art hatten, eine solche Kellektiv-Siedlung ins Leben zu rufen. Ohne die grosse Unterstuetzung von Dr. Scheuer und einigen juengeren Siedlern waere das Experiment nicht durchfuehrbar gewesen.

Ich moechte auch betonen, dass es heisst, sehr viel von Menschen zu verlangen,die Haendler waren und bereits in hoeherem Alter sich befanden, dazu keine Zionisten, eine landwirtschaftliche Kollektive zu schaffen in die das ganze Vermoegen des Einzelnen sowie seine Arbeitskraft fuer die Gemeinschaft eingesetzt werden musste.

der Gruppe aus einem Rucksack oder Koffer eine Wurst oder andere Lebensmittel heraus und begann weiter zu essen, sodass ich mich veranlasst sah, zu bemerken, dass die Landwirtschaft nicht in der Lage sein wuerde, sie zu ernaehren. Darauf antwortete der Sprecher der Gruppe in hoechst ungewoehnlicher Weisse und erklaerte:" Wenn wir so gut schaffe koenne, wie wir fresse koenne, werden wir gut schaffe koenne".

Die Besetzung des Bodens fand am 13. April 1938 statt, in strategischer Form mit kugelsicherem Zaun, einem Projektor, der die ganze Nacht die Gegend absuchte, da ja Unruhen mit den Arabern waren. Man stand nachts auf Wache und als mich ein Rexinger fragte, hast "Schokolade" und ich ihm eine Zigarette anbot, antwortete er mir, ob ich das Gewehr "scho gelade habe". An das "Sch" der Wuerttemberger, wie "Hischtradut" und "Palaeschtina" konnte ich mich langsam gewoehnen, nicht jedoch wenn das "Sch" zweimal in einem Wort vorkam, wie zum Beispiel"Kaschtegeischt".

Jede Familie hatte einen oder mehrere Lifts mitgebracht, auf denen der Packer in Deutschland "Schwabe Zion" geschrieben hatte, da er ja nicht wusste, was Shavei Zion heisst. Diesen Namen Shavei Zion gab der J.N.F. dem Ort, trotzdem die Rexinger den Ort "Malchutia" nennen wollten, im Glauben, dass Rexingen etwas mit dem lateinischen Wort Rex zu tun hat. Der J.N.F. war ueberhaupt der Meinung, dass nicht ein Ort aus dem man vertrieben wurde, ein Dorfname in Palaestina sein kann.

Die Besetzung des Bodens, die in der Nacht erfolgte, war ein grosses Erlebnis fuer alle Teilnehmer. Ich wohnte in den ersten Wochen danach im Ort und vereinbarte spaeter, dass der Projektor mir nachts durch Zeichen nach dem Karmel Mitteilung machte, dass alles in Ordnung sei. Ich fuehlte mich besonders fuer die Sicherheit der Gruppe verantwortlich, da bei der Leitung der Rassco groesste Bedenken waren, mit Menschen hoeheren Alters einen Boden auf strategische Weise zu besetzen, was bisher nur mit jungen Menschen erfolgte.

Der Buergermeister von Nahariah lud die ganze Gruppe nach Nahariah zum Empfang ein. Bei dieser Gelegenheit fragte einer der juengeren unverheirateten Mitglieder den Buergermeister von Nahariah, Dr. Mayer -Wolf, ob es auch Maedchen in Nahariah gaebe. Als der Buergermeister diese Frage laechelnd bejahte mit der Frage, warum fragen

Heim fuer geistig zurueckgebliebene Jugendliche geschaffen worden und hat sich im Laufe vom rund 7 Jahren zu einer bluehenden Siedlung in einer besondere schoenen Landschaft entwickelt. Kfar Ţikvah hat bereits 90 Insassen und gut ausgebildetes Personal, das ausser in Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft die Jugendlichen in geschuetzen Werkstaetten fuer Weberei, Tischlerei, Metall, Keramik, Schuaterei etc. betreut.

Der Sinn dieses Dorfes ist vor allem, dass- im Gegensatz zu aehnlichen Plaetzen hier- keine Altersbegrenzung gegeben ist und die Insassen auch nach dem Ableben ihrer Eltern auf Lebenszeit versorgt bleiben.